

Zentrumsberatungen in Berlin.

Zusammentritt des Reichsparteiausschusses. — Die Reichsliste für die Reichstagswahlen.

Unter dem Vorsitz des Reichszuglagers Dr. Marg trat am Donnerstag der Reichsparteiausschuss der Zentrumspartei im Preussischen Landtag zu einer Sitzung zusammen. Dr. Marg hielt eine kurze Ansprache und erklärte darin, das Zentrum gehe frei und ohne jede Bindung weder nach rechts noch nach links in die Wahl. Das Zentrum werde mit allen Parteien zusammengehen, die bereit seien, für das Wohl des Staates und des Volkes einzutreten.

Der Reichsparteiausschuss nahm die Ausführungen des Kanzlers mit großem Beifall entgegen. Im Anschluß an den Kanzler erbat Abgeordneter Dr. Raas ein Referat über den Wahlkampf. Die vom Parteivorstand aufgestellte Reichsliste wurde gebilligt. Sie setzt sich wie folgt zusammen: 1. Reichszuglager Dr. Marg, 2. Reichszuglager a. D. Dr. Wirth, 3. Ministerpräsident a. D. Dr. Stegerwald, 4. Frau Ministerialrat Weber, 5. Abgeordneter Dr. Perltius, 6. Genossenschaftsleiter Esser, 7. Eisenindustrieller Florian Altkamer, 8. Oberlehrer Hofmann-Ludwigshafen, 9. Rechtsanwalt Sammers.

Die nächste Stelle bleibt frei für einen Doppelmandatar der preussischen Landtagsliste. Wie verlautet, ist hierfür der preussische Wohlfahrtsminister Hirtfelder in Aussicht genommen.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 13. April 1928.

— Reichspräsident von Hindenburg ist von Groß-Schwäpfer kommend wieder in Berlin eingetroffen.

— In Elberfeld findet gegenwärtig der 3. deutsche Akademikertag statt.

:: Deutsch-polnische Besprechungen in Wien. Der polnische Bevollmächtigte für die Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland v. Twardowski und Reichsminister a. D. Dr. Herms sind in Wien zu Besprechungen über die technische Weiterführung der deutsch-polnischen Verhandlungen zusammengekommen.

:: General Hege besucht Schneidemühl. Der Chef der Heeresleitung, General Hege, trifft am Montag nach einer Besichtigung der 1. Division von Ostpreußen kommend in Schneidemühl ein, um dem Dienst der beiden Kompanien beizuwohnen. Nachmittags wird er die Standorttruppen in Deutsch-Krone besichtigen und sich dann nach Neustettin begeben.

Rundschau im Ausland.

• In Nizza wurde die Sekretärin eines Konsulats mit ihrem Helfer wegen Vorfälschungen verhaftet.

• In Paris findet gegenwärtig eine Konferenz der Rotenbanten statt, die danktechnischen Fragen gewidmet ist. Außer der Reichsbank sind 22 Emissionsbanken vertreten.

• Französischen Meldungen zufolge ist der an der Autonomistenbewegung beteiligte nach dem Ausland geflüchtete Pastor Hirsch-Straßburg seines Amtes enthoben worden.

Pariser Gilbert bei Mussolini.

Mussolini empfing den Generalagenten für Reparationszahlungen, Pariser Gilbert, der vom Finanzminister Grafen Wolf begleitet war.

Japanische Protestnote an Rußland.

Der japanische Ministerpräsident Tanaka empfing den russischen Botschafter und handigte ihm eine Note aus, in der gegen die Verbindung der japanischen Kommunisten mit Moskau protestiert wird. Japan lehnt darin eine Verletzung des russisch-japanischen Vertrages und verlangt in scharfem Ton die Einstellung der Unterstützung der kommunistischen Bewegung in Japan durch Moskau.

Eisenbahnunglück in Frankreich.

Zusammenstoß auf dem Pariser Nordbahnhof. — Man spricht von 20 Toten.

Wie allmählich durchsickert, scheint das Unglück auf falsche Weichenstellung zurückzuführen zu sein. Der Zugführer eines der beidenzüge wurde in Haft genommen; er soll zugegeben haben, daß er ein Haltsignal übersahen habe. Der Zugführer des Gegenzugs ist seinen Verletzungen erlegen. Unter den Schwerverletzten wird ohne Angabe der Nationalität eine Frau Anna Gentel, wohnhaft in Paris, genannt.

Eisenbahnunglück bei Matmedy.

Zwischen den Stationen Weyberg und Sourbrodt auf der Strecke Matmedy—Montjoie ist ein Güterzug mit der Lokomotive und 15 Wagen entgleist. Vier Personen sollen getötet, der Sachschaden soll bedeutend sein.

Zugzusammenstoß in Mexiko.

In der Nähe von Empalme im Staate Sonora in Mexiko sind auf einer eingleisigen Strecke ein Personen- und ein Güterzug zusammengestoßen. Die beiden Lokomotivführer und die beiden Heizer wurden getötet. Drei weitere Eisenbahnbeamte wurden schwer verletzt. Von den Reisenden des Personenzuges ist keiner schwer verletzt worden.

Aus Stadt und Land.

• Graf Ludner wieder in Bremen. Programm-mäßig ist Graf Ludner von seiner Reise mit seinem Biermachschoner wieder in Bremen eingetroffen, wo er herzlich empfangen wurde. Auf die verschiedenen Begrüßungsansprachen erwiderte er u. a.: „Ich bin mit einer kostbaren Ladung von Amerika zurückgekehrt, denn ich bringe die Herzen aller Amerikaner mit. Das ist die Ladung, die ich in Deutschland löshen will. Hier ist meine Ladung, Hoher Senat, nimm sie in Empfang. So danke ich Ihnen für den Empfang, den Sie mir bereitet haben.“

• Mailand—München im Flugzeug. Verschiedene Blätter hatten gemeldet, daß die neue Kialinie Mail-

land—München am 15. April eröffnet werden soll. Diese Nachricht entspricht, wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, nicht den Tatsachen. Es ist beabsichtigt, im Laufe des Monats Mai den Flugverkehr Mailand—München aufzunehmen, jedoch zunächst nur als Frachtluftverkehr.

• Fünf Personen ertranken. Wie aus Marburg in Oesterreich berichtet wird, kippte auf der Drau ein mit Heu beladener Kahn um, auf dem sich drei Männer, zwei Frauen und drei Kinder befanden. Nur drei Personen konnten gerettet werden. Bisher ist die Leiche einer Frau geborgen worden.

• Ein böser Anfang. Das holländische Flugzeug, das als erstes zweimotoriges Flugzeug auf der Strecke Amsterdam—Hamburg—Kopenhagen in den Dienst gestellt wurde, erlitt auf seinem Rückflug nach Amsterdam kurz vor seiner Ankunft auf dem Amsterdamer Flughafen Schiphol einen schweren Unfall. Ueber der Ortschaft Haarden setzte plötzlich der linke Motor und bald darauf der andere Motor aus, so daß die Flieger notlanden mußten. Das Flugzeug stieß hierbei mit dem linken Flügel gegen einen Baum und stürzte darauf mit großer Wucht in einen Graben. Der linke Flügel und der linke Motor wurden vom Rumpf abgebrochen und auf die Erde geschleudert. Die 10 Fluggäste und die beiden Piloten kamen mit leichten Verletzungen davon.

• Sie wissen, wo etwas zu holen ist. In der Mittagspause ist auf das Steuerbureau Aulnay sous Bois in Frankreich ein Ueberfall ausgeführt worden. Ein ähnlicher Ueberfall auf dieses Bureau wurde bereits am 22. Februar verübt, wobei für 200 000 Franken Steuermarken gestohlen wurden. Die damaligen Diebe, zwei Italiener, wurden verhaftet. Die Täter des neuen Ueberfalls sind noch nicht ergriffen. Es dürften Steuermarken im Werte von 250 000 Franken geraubt worden sein.

• In Südfrankreich verunglückt ein deutsches Ehepaar. Bei Aigoules in der Nähe von Nizza überschlug sich ein Automobil, in dem sich ein Ehepaar Schmidt aus Mannheim befand, und stürzte in einen acht Meter tiefen Graben. Frau Schmidt erlitt so schwere Verletzungen, daß sie kurz darauf verstarb. Ihr Mann und der Chauffeur kamen mit leichten Verletzungen davon.

• Die Tausche des Luftschiffes „Italia“. Mit der Tausche des Luftschiffes „Italia“, mit dem General Nobile eine Nordpolexpedition unternommen wird, fand die Uebergabe des Kreuzes, das eine Spende des Papstes ist, statt. Die Zeremonie wurde vom Mailänder Erzbischof, Kardinal Tosi, assistiert vom Bischof von Vercelli, in Anwesenheit hoher Offiziere und der Geistlichkeit vorgenommen. Nach der Einsegnung hielt der Kardinal eine kurze Ansprache und entbot den Starbeteiligten den letzten Gruß und den besonderen Segen des Papstes. Außer dem Kreuz wurde an der Kabine ein Bild der Muttergottes von Vercelli angebracht. Das Bild hat General Nobile bereits bei seinem letzten Fluge nach dem Nordpol begleitet.

• Amerikanische Studenten veranstalten einen Flugwettbewerb. Ein Komitee aus Studenten amerikanischer Hochschulen ist gegenwärtig mit Vertretern von Fliegerklubs an der Arbeit, um die Bestimmungen für den ersten Unversitätsflugwettbewerb auszuarbeiten, der am 30. 6. unter dem Schutz der nationalen Fliegergesellschaft in Mitchellfield ausgetragen werden soll. Zu dem Wettbewerb werden auch die Unversitäten und Technischen Hochschulen von Deutschland, England, Italien und Frankreich, die Flugabteilungen haben, eingeladen werden. Diejenige Hochschule, deren Flugzeug am schnellsten eine Höhe von einer englischen Meile erreicht, erhält einen Silberpreis, während für die Piloten Geldpreise in einer Gesamthöhe von 2500 Dollar vorgeesehen sind. Die ausländischen Teilnehmer können, um den Transport eines eigenen Flugzeuges zu vermeiden, ein amerikanisches Flugzeug benutzen.

• Zusammenstoß zweier Flugzeuge. Zwei Flugzeuge, die an einem anlässlich der Jahrhundertfeier der Stadt Bahia Blanca in Argentinien veranstalteten Schauflug teilnahmen, stießen in einer Höhe von mehr als 1000 Fuß zusammen. Beide Flugzeugführer wurden getötet. Einer von ihnen war aus einer Höhe von 700 Fuß aus dem Flugzeug herabgesprungen.

• 15 Tote am Comer See. Taucher haben am Comer See die Leichen von zwölf der verunglückten Ausflügler des Motorboots bereits geborgen. Drei Leichen konnten bis jetzt noch nicht geborgen werden. Die Zahl der Verunglückten beträgt somit 15. Der Besitzer des Motorboots ist in Haft genommen. Wenn die Untersuchung auch ergeben sollte, daß das Motorboot bei der Abfahrt den technischen Anforderungen entsprach, so wird der Besitzer gleichwohl zur Verantwortung gezogen werden, weil die Zahl der Passagiere die Tragfähigkeit des Motorboots weit überschritten hat.

• Die schnellste Reise um die Erde. Die japanische Zeitung „Fiji Schimpo“ veranstaltet einen Wettbewerb um die schnellste Reise um die Erde, die bereits in vollem Gange ist. Zwei Bewerber sind unterwegs. Der eine reist nach Ost, der andere von Ost nach West. Derjenige der beiden Bewerber, der die Reise von Westen nach Osten zurücklegen hat, Herr Tschiro Uraki, trifft am 28. April, nachmittags 4 Uhr, von London kommend, mit einem Flugzeug der Deutschen Luft-Hansa in Berlin ein und reist morgens um 2 Uhr im Flugzeug nach Moskau weiter, von wo die Reise mit der Sibirischen Eisenbahn fortgesetzt wird, da nach den Bedingungen des Wettbewerbs nur die allen Reisenden zur Verfügung stehenden Verkehrsmittel benutzt werden dürfen.

• Bei einer kleineren Schlagwetterexplosion auf der Schachtanlage Konstantin VI in Dortmund erlitten vier Bergleute leichtere Brandwunden.

• Drei junge Sportler, Hans Tecklenburg und Otto Vogel, haben von Düsseldorf aus mit ihrem Badelboot eine Reise nach Afrika angetreten.

• Ein Auto, in dem sich der bekannte Verlängerungs-spezialist Dr. Woronoff von Madrid nach Biarritz begeben wollte, schlug um. Das Auto wurde vollständig zerstört. Woronoff blieb unverletzt.

• Seit fünf Tagen liegen keinerlei Nachrichten von der Wilkins-Expedition nach dem Nordpol vor. Anscheinend wartet Hauptmann Wilkins mit seinem Piloten in Point Barrow besseres Wetter ab, um den Flug nach Südpolen zu unternehmen.

• An der Nordwestgrenze Indiens kam es zwischen einigen hundert Räubern und sechzig Polizisten zu einem Kampf, als die Räuberbande ein Dorf überfallen wollte. Nach kurzem Feuergefecht konnten die Angreifer sämtlich entkommen.

Von der Blinddarmentzündung.

Viele tausend Menschen erkranken jährlich an der Blinddarmentzündung; die Ärzte kennen viele Heilmittel, um das Uebel zu beseitigen, — dennoch muß die medizinische Wissenschaft zugeben, daß ihr die wahren Ursachen unbekannt geblieben sind. Früher nahm man an, daß Rirsch- und Apfelsinenkerne, Splitter von Emailletöpfen, Fischgräten und andere Fremdkörper, wenn sie in den Wurmfortsatz gelangen, dort Entzündungen hervorrufen. Da man aber bei den häufigen Blinddarmoperationen in diesem Organ nur sehr selten Fremdkörper gefunden hat, muß in den meisten Fällen eine andere Krankheitsursache bestehen. Es ist wahrscheinlich, daß Darmwürmer zuweilen Entzündungen hervorrufen, wenn es ihnen gelingt, in den Wurmfortsatz zu kriechen. In neuerer Zeit neigt man aber mehr zu der Annahme, daß ein schlecht funktionierender Stoffwechsel die Hauptursache an dem Leiden trägt. Chronische Verstopfung ist für den Wurmfortsatz ebenfalls schädlich wie Diarrhoe.

Man hat viele Nahrungsmittel für die Entstehung des Uebels verantwortlich gemacht, und behauptet, daß der Genuß von Pilzen, Küssen, Ananas, Wurst, Käse, Muscheln und Hummer zu Reizungen des Wurmfortsatzes führen. Aber an alledem scheint nur richtig zu sein, daß eine unzureichende Ernährung Darmstörungen hervorruft, die ihrerseits Reizungen des Blinddarms und des Wurmfortsatzes veranlassen können.

Wenn der Wurmfortsatz auf irgendeine Weise gereizt wird, so entsteht eine Entzündung, die häufig zu Eitertungen führt. Scheut man den oft nur geringen Schmerzen einer beginnenden Krankheit keine genügende Beachtung, so kann es leicht geschehen, daß die Vereiterung weiter um sich greift. Dann reißt sich der Eiter durch die dünne Wand des Wurmfortsatzes hindurch und fließt in die Bauchhöhle. Ist aus der Blinddarmvereiterung erst einmal eine Bauchfellentzündung geworden, so tritt die Krankheit in ein lebensgefährliches Stadium ein. In diesem Falle hilft nur noch eine sofortige Operation, die aber unter Umständen den Patienten nicht mehr retten kann. Es ist daher verständlich, daß manche Chirurgen das überflüssige Organ beim ersten Anfall operativ entfernen, und häufig wird sogar bei jeder aus anderen Gründen vorgenommenen Bauchoperation der Wurmfortsatz aus vorbeugenden Gründen fortgeschritten.

Diese Frühoperationen sind heute fast ungefährlich, da auf zweihundert Operationen im allgemeinen ein einziger Todesfall kommt. Wenn man dagegen bedenkt, daß bei einer starken Vereiterung und bei einem Durchbruch in die freie Bauchhöhle eine unerbittlich gefährliche Lebensgefahr besteht, wird man diese chirurgische Methode nicht für unberechtigt halten. Da jedoch sehr viele Patienten eine verständliche Abneigung gegen Operationen hegen, wird wohl im allgemeinen von den Ärzten der Versuch unternommen, eine nicht allzu gefährliche Blinddarmentzündung zunächst durch Betruhe, vorzügliche Diät, Anwendung von Eisbläsen und ähnlichen Mitteln auszuhelfen.

Obgleich es keine entsprechende Statistik gibt, kann man annehmen, daß 90 Prozent aller Blinddarmentzündungen durch eine derartige Behandlung beseitigt werden. Es wäre aber ganz verkehrt, wenn der Laie daraus schließen wollte, daß er ohne Zuziehung eines Arztes seinem Leiden auf so einfache Weise beikommen könnte. Die Blinddarmentzündung ist eine so gefährliche Krankheit, daß man sofort bei Schmerzen in der rechten Bauchseite den Arzt um Rat fragen sollte.

Stammische der Taschendiebe.

Keine Verbrecherhaupt der Erde ist so vollkommen durchorganisiert, wie die der gewerblichen Taschendiebe, die sich über alle Länder der Welt erstreckt, und kein Verbrecher ist gleichzeitig so intelligent und feige, wie der Taschendieb. Beide Eigenschaften kommen ihm immer wieder zu Hilfe, und im Verhältnis gelingt es nur in den seltensten Fällen, ihn zu fassen, trotzdem die Polizei genau die Stammische der Taschendiebe kennt. Aber es ist eben zu schwer, ihnen irgendwelche Diebstähle nachzuweisen. Zudem scheuen die Taschendiebe, wenn tatsächlich einer ihrer Berufskollegen „sich“, keine Geldmittel, um durch tüchtige Rechtsanwältinnen wieder frei zu bekommen. Das Solidaritätsgefühl unter ihnen ist äußerst ausgeprägt und stärker als in den bestorganisierten Gewerkschaften. Das Zentrum der Taschendiebeorganisation, die selbst statutenlos nicht auseinanderfällt, ist Budapest, vielleicht schon aus dem Grunde, weil Ungarn die meisten und zudem geschicktesten Taschendiebe stellt. In einem Kaffeehaus in der Rombachgasse befindet sich ihr Stammisch, an dem sie sich auch mit Schwerverbrechern und sonstigen dunklen Ehrenmännern, also in gewissem Sinne Berufsverbänden ein Stellbischen geben.

Die deutschen Taschendiebe sind meistens recht ungeschickt und faheln häufig um, um als Klettermagen oder so ihr Brot zu verdienen. Dennoch ist Berlin die zweite Zentrale der Taschendiebe. Allerdings haben sich die einzelnen Nationalitäten ihre eigenen Stammische geschaffen. Sie befinden sich meist in Gesellschaft einiger elegant gekleideter Damen, die häufig vom Kabarett, Tanzballet oder Zirkus kommen, sind fast durchweg ohne Ausweis-papiere und kennen sich untereinander sehr gut, aber nur mit Spitznamen. Ihr Tätigkeitsfeld legen sie meist in vollbesetzte Straßenbahnen, Omnibusse, in Nacht-D-Züge und in Tanzdieleen und Bars, wo sie fast immer in Gruppen zu drei Mann und zwei Frauen auftauchen und reiche, vornehme Ausländer spielen. Die Italiener lassen sich häufig von ihrem Temperament fortreißen und gehen dann gewöhnlich in die Falle, während die Tschechoslowaken, besonders die Böhmen, Meister in ihrem Fache sind und immer neue Tricks herausfinden, die in ihrer Wirkung nur sehr selten versagen.

aus die Tasch
ste sich in
im Boro
Bien ist
auch ger
in Rom
Elvestro
ner Paf
fahrten“
gens sind
mit ihren
Geld für
Ein
Auf
Evangelii
Barrer
Reichsch
Deutschen
Reichsch
leiten w
Deutsche
wurdes
den in
nen de
mit P
Stück
lich
Schul
aller D
Deutsche
einleste.
Zentrum
beizeiten
für beide
halb wa
schenen,
Geist in
hin, daß
nug sein
Folg
den
den Pi
tungen
nisvolle
wird de
rigen B
bedarf,
doch nu
vor der
Binnen.
Ve
ersten
dem sch
traucht
knoller
ihn der
ist eine
dem W
non in
oibarr
Fleisch,
dann v
merkte
Vamell
Stiel.
außer
reichen
Vamell
vorkom
Kartoff
deutlich
im Alt
rissener
den
den P
Champ
vorkom
nicht d
schlede
aber d
Was n
schen.
so der
jemand
einem
diesem
Geträ
sprich
kann r
verdor
einen
befond
der Be
dard
gabend
mir
Weib
wird
angen
schöpf
der P
raum
sich b
einma
sicht
trat,
„Berz
zur
einige
lich,
haben

aus in anderen europäischen Metropolen haben die Taschendiebe ihre Stammtische. Mit Vorliebe treffen sie sich in Paris, und zwar in dem Kaffeehaus „Sabo“ im Vorort St. Martin. Das „Café International“ in Wien ist als Treffpunkt der Taschenschneider, wie sie auch genannt werden, berüchtigt und berühmt, und in Rom machen sie bei „Cavadoni“ an der Piazza San Silvestro Station. Mit Hilfe gefälschter und gestohlener Pässe kommen sie bei ihren ständigen „Dienstfahrten“ immer unbehelligt über die Grenzen. Uebri-gens sind die Wirte der Stammtische der Taschendiebe mit ihren Gästen sehr zufrieden, da sie mehr als andere Geld springen lassen.

Ein neues Urteil über das Schulgesetz.

Auf der Tagung des Kreisverbandes Chemnitz des Evangelischen Bundes am 20. März führte der Vorsitzende Pfarrer Dr. Flade, Niederwiesa, über das gezeichnete Reichsschulgesetz u. a. folgendes aus: Es ist nicht recht, der Deutschen Volkspartei allein die Schuld am Scheitern des Reichsschulgesetzes zuzuschreiben. Die jachlichen Schwierigkeiten waren ungeheuer groß. Allerdings indirekt hat die Deutsche Volkspartei das Scheitern des Reichsschulgesetzes verursacht, aber sie hielt es für ihr Pflicht, sich den überspannten Forderungen und Plänen des Zentrums entgegenzusetzen, das mit Hilfe der Rechtskoalition wesentliche Stücke seiner Konfessionspläne verwirklichen wollte und die Verkürzung des Schulwesens bis aufs äußerste trieb. Bei aller Dankbarkeit für die Entschlossenheit, mit der die Deutsche Volkspartei für die Bekämpfung der Konfessionspläne zu Werke trat, darf man nicht übersehen, daß diese Partei dem Zentrum zu großes Vertrauen entgegenbrachte und nicht rechtzeitig erkannte, daß Gewissensfreiheit und Elternrecht für beide Kirchen etwas ganz verschiedenes darstellen. Deshalb warnt der Evangelische Bund, Parteien Vertrauen zu schenken, ohne daß man Gewähr dafür hat, was für ein Geist in ihnen lebt; der Evangelische Bund weist darauf hin, daß man dem Zentrum gegenüber nicht vorsichtig genug sein kann.

Folgeschwere Verwechslungen.

Knollenblätterpilz und Champignon.
Mit dem Frühling kommen die Pilze, und mit den Pilzen die Pilzvergiftungen. Und diese Vergiftungen sind in den allermeisten Fällen auf verhängnisvolle Verwechslungen zurückzuführen. Sehr viel wird der wohlknochende Champignon mit seinem „giftigen Bruder“, dem Knollenblätterpilz, verwechselt. Es bedarf, und darum werden diese Zeilen geschrieben, jedoch nur einiger Erfahrung und Pilzkenntnis, um sich vor derartigen Verwechslungen gründlich schützen zu können.

Außerlich zeigt der Knollenblätterpilz auf den ersten Blick allerdings eine gewisse Ähnlichkeit mit dem schmackhaften Champignon, allein bei näherer Betrachtung schwindet diese Ähnlichkeit sofort, denn der Knollenblätterpilz besitzt vor allem ein Merkmal, das ihn deutlich vom Champignon unterscheidet; und das ist eine wulstige Verdickung des Fußes, da, wo er auf dem Boden aufliegt. Diesen Wulst besitzt der Champignon nie. Ferner hat der gewöhnlich dunkel- oder olivgrüne, fettener weiße Knollenblätterpilz weißes Fleisch, weiße Lamellen, einen ungeriffelten Hutrand, dann vor allem wieder ein deutliches Unterscheidungsmerkmal in einem ein bis zwei Zentimeter von den Lamellen des Hutes entfernten weißen Ring um den Stiel. In jungen Knollenblätterpilzen befindet sich außerdem ein vom Rande des Hutes bis zum Stiel reichendes weißes, schleierähnliches Gebilde, das die Lamellen umhüllt und gleichfalls am Champignon nie vorkommt. Dazu riecht der Knollenblätterpilz wie rohe Kartoffel. Der Champignon dagegen riecht immer deutlich nach Knoblauch, hat fleis röthliches Fleisch, rosa und im Alter bräunlich-violette Lamellen und einen aufgerissenen Hutrand.

Fehlt nun eines dieser Merkmale, so nimmt man den Pilz lieber nicht, auch wenn es wirklich ein echter Champignon sein sollte; es kann nämlich auch einmal vorkommen, daß eines seiner charakteristischen Merkmale nicht deutlich ausgebildet ist, schon deshalb, weil verschiedene Variationen von Champignons auftreten, die aber dem Laien natürlich nicht bekannt sein können. Was man also nicht sicher erkennt, lasse man lieber stehen. Die Natur hat aber dem Knollenblätterpilz so deutliche Unterscheidungsmerkmale verliehen, daß jemand, der ihn nur einmal gründlich befehen und mit einem Champignon verglichen hat, ihn nie mehr mit diesem verwechseln wird.

Scherz und Ernst.

II. Von der Maibowle. Dieses so sehr beliebte Getränk, das in Kürze, wenn der erste Waldmeister sprießt, wieder eine Spanne Zeit auf den Tisch kommt, kann mitunter durch eine ungeschickte Hand vollkommen verdorben werden. Der Waldmeister hat nämlich einen Stoff in sich, der giftig ist, das Cumarin, das sich besonders auswirkt, wenn der Waldmeister blüht. Zu der Zeit sollte man ihn nicht mehr verwenden. Ferner darf man das Kraut nicht zu lange zehen lassen, ein-gedenk der Warnung Trojans: „Nur vor einem ist mir bange: — Daß das Maikraut allzulange — Weib im Wein und ihn verderbe, — Weil er strenge wird und herbe.“

II. „Ja, das wäre sehr aufdringlich!“ Der unangenehmste Beruf in Amerika ist der des Alkohol-schnüfflers. In einer kleinen Bahnhofs-wirtschaft in der Nähe von New York gab es in einem Neben-raum für Kenner allerhand liebliche Sachen, von denen sich bei längerem Genuß die Nase rötet. Als daher einmal ein stattlicher Yankee mit leicht gerötetem Ge-sicht den Raum verließ und auf den Bahnsteig hinaus-trat, da redete ihn ein Schnüffler folgendermaßen an: „Verzeihen Sie, mein Herr, ich gehöre dem Ausschuß zur Beobachtung des Alkoholverbotes an und muß einige Feststellungen treffen. Wäre es sehr aufdring-lich, wenn ich frage, ob Sie soeben Alkohol genossen haben?“ Der Angeredete blieb einen Augenblick

stumm, dann sagte er nur: „Ja, das wäre aufdring-lich!“ — Wendete sich um und ließ den verduhten Frager stehen.

II. Er zahlt das Kopfgeld auf Lebenszeit vor-an. Eine große Londoner Gesellschaft, die mehrere Hotels und etwa hundert Speisewirtschaften besitzt, hat mit einem Gast einen originellen Vertrag ab-geschlossen. Der Betreffende hat gegen Zahlung von 5000 Pfund Sterling das Recht erworben, bis an sein Lebensende alljährlich zweimal in einem der größten Londoner Restaurants auf Kosten der Gesellschaft zu speisen. Der jetzt Bierzigjährige, der die immer emp-findlicher werdende Verkünderung der Lebenshaltung fürchtet, mußte vor Ausfertigung der Police eine ein-gehende ärztliche Untersuchung durchmachen, auf Grund der er als völlig gesund bezeichnet wurde.

II. Wer ist der Vater des Faschismus? Das ist nicht Mussolini! Als der noch als radikaler So-zialist in der Redaktion des „Avanti“ saß, als die Photographen noch nicht daran dachten, ihn mit oder ohne junge Widwen im Bilde festzuhalten, hatte schon ein Romanschriftsteller den wirklichen Faschismus er-funden und in Einzelheiten beschrieben. Schon im Jahre 1912 erschien der Roman „Lemmonio Boreo“ von Ardengo Soffici, in dem nicht nur die Methoden der „direkten Aktion“ beschrieben wurden, sondern auch alle faschistischen Grundzüge und sogar die schwarzen Hemden geschildert sind, die heute alle „guten“ Fa-schisten tragen.

Du ziehst hinein, du ziehst hinaus,
Ein flüchtiger Gast im eignen Haus;
Dum nimm die Liebe zum Geleite;
Sie legt ins Heut' die Ewigkeit.

Ursprünglich eignen Sinn
Laß dir nicht rauben!
Woran die Menge glaubt,
Ist leicht zu glauben.

Goethe.

Sport.

II. Ausländische Hockeymannschaften in Deutschland.
Kurz vor Beginn des Olympischen Hockey-Turniers in Am-sterdam besuchten einige ausländische Hockey-Mannschaften deutsche Vereine. Am meisten interessiert der Besuch der indischen Olympia-Mannschaft, die am 3. Mai Gast des DHC Hannover ist. Eventuell startete die Indier auch noch in der Reichshauptstadt gegen eine Berliner Auswahl. Der Racing-Club-Paris spielt am 28. April in Belgien gegen RCG und am 29. April wahrscheinlich in Berlin gegen DFC. Frankfurt 1880 empfängt am kommenden Sonntag eine kombinierte englische Elf.

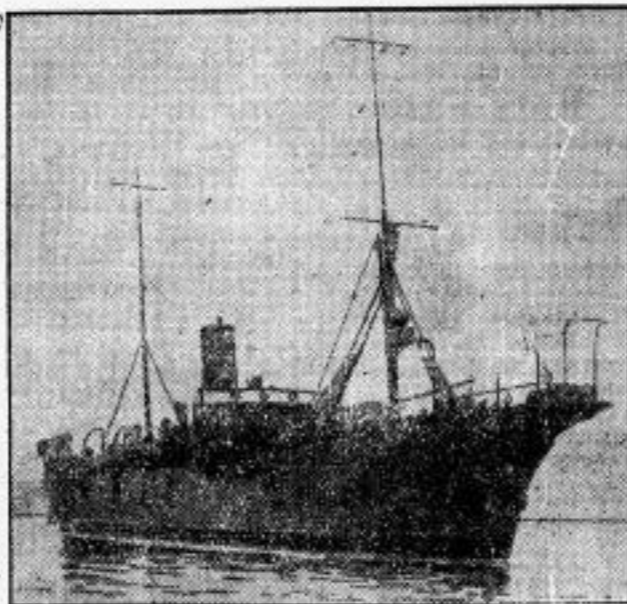
II. Das Davis-Tennis-Pokal-Treffen Spanien gegen Chile in Barcelona endete mit einem 3:2-Siege der Spanier, die nun in der 2. Runde höchstwahrscheinlich auf Deutschland treffen.

II. Der neue Europameister im Mittelgewicht Bo-ffio-Italien hat von der Internationalen Boxsportbehörde die Ausforderung erhalten, die Herausforderung Domagdens bis zum 27. April anzunehmen.

Sächsischer Sportchau.

Großkampf im Vogelpark.

Das Programm für den am 22. April im Leip-ziger Achilleion vor sich gehenden Vorkampfabend hat folgendes Aussehen erhalten: Sahn-Darton (Eu-ropeameisterschaft im Weltgewicht), Dongbrögen-Wipff Daniels, Müller-Hülsebus, Biendorf-Dörfer. Außerdem soll der Exmatereuropameister Dongbrögen-Köln, ein Neffe des Mittelgewichtsmisters Dongbrögen, seinen ersten Profikampf gegen einen noch nicht genannten erstklassigen Gegner bestreiten.



Das Expeditionschiff Citta di Milano

auf der Fahrt nach Spitzbergen. Das Schiff wird in Spitzbergen auf die Ankunft des italienischen Nordpol-fliegers, General Robile, warten, um ihn mit dem nötigen Material zum Nordpolflug zu versorgen.

Handelsteil.

— Berlin, den 12. April 1928.

Am Devisenmarkt waren die Notierungen nicht einheitlich.

Am Effektenmarkt war die Tendenz bei Beginn der Börse ebenfalls nicht einheitlich, doch hatten viele Werte leicht verbesserte Kurse. Im Verlauf des Geschäfts konnte sich dann doch eine feste Tendenz durchsetzen. Spezialwerte lagen z. B. nicht unbedeutend fester und hatten ein sehr lebhaftes Geschäft. Die allgemein feste Tendenz hielt bis zum Schluß an. Der Rentenmarkt lag ruhig. Am Geldmarkt war eine Erleichterung festzustellen.

Am Produktenmarkt war der Kaufkraft für Brotgetreide lebhaft; die Preise erfuhr bedeutende Steigerungen. Mehl wurde bei erhöhten Forderungen statt ausgenommen. Futtermittel, Mele und Hilsfuttermittel lagen sehr fest. Brauergerste war nur unzulänglich ange-boten. Leinölen blieben ohne Beachtung.

Devisenmarkt.

Dollar: (Gold) 4,1765, (Brief) 4,1845, engl. Pfund: 20,393, 20,433, holl. Gulden: 168,40, 168,74, ital. Lira: 22,035, 22,075, franz. Franken: 16,445, 16,485, belg. Franken: 58,34, 58,46, schweiz. Franken: 80,48, 80,64, dan. Krone: 112,09, 112,31, schwed. Krone: 112,21, 112,43, norm. Krone: 111,62, 111,84, tschech. Krone: 12,376, 12,396, österr. Schilling: 58,76, 58,88, span. Peso: 70,16, 70,30.

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich) Getreide und Oelbäuten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk. 258-261 (am 11. 4.: 254-257). Roggen Märk. 268-270 (265-267). Sommergerste 245-285 (240 bis 282). Wintergerste — (—). Hafer Märk. 254-260 (250-256). Mais loco Berlin 238-240 (238-240). Weizenmehl 32-35,75 (31,75-35,50). Roggenmehl 35,60 bis 37,75 (35,25-37,50). Weizenkleie 17,25-17,35 (17,25 bis 17,35). Roggenkleie 17,25-17,35 (17,25-17,35). Raps 46-57 (46-57). Weizenfaat — (—). Bittoriaerbsen 46-57 (46-57). Kleine Speiseerbsen 35-37 (35 bis 37). Futtererbsen 25-27 (25-27). Pelwischen 24-25,50 (24-25,50). Ackerbohnen 23-24 (23-24). Widen 24-26 (24-26). Lupinen blaue 14-14,75 (14-14,75), gelbe 15 bis 15,80 (15-15,80). Serradella 25-28 (25-28). Raps-tuchen 19,60-19,70 (19,60-19,70). Leinölen 24-24,20 (24-24,20). Troadenöl 14,60-14,90 (14,60 bis 14,90). Sojabrot 22,10-22,50 (22,10-22,50). Kartoffelstoden 26-26,60 (26-26,60).

Butterpreise.

Amtliche Berliner Notierungen für Butter im Ver-kehr zwischen Erzeuger und Großhandel. Fracht und Ge-binde zu Lasten des Käufers: 1. Qualität 175, 2. Quali-tät 164, abfallende Ware 147 Mark je Zentner. — Ten-denz: Ruhig.

Kartoffelpreise.

Amtliche Kartoffelerzeugerpreise je Zentner waggona-frei ab märklichen Stationen (amtlich ermittelt durch die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und Berlin): Weiße 2,90-3,10, rote 3,00-3,20, Gelbe 3,30 bis 3,60 Mark. Fabrikartoffel 14-16 Pfenning pro Stärke-prozent.

Eierpreise.

Bericht der Berliner amtlichen Notierungskommission: Deutsche Eier: Trichter: über 65 Gramm 12½, 60 Gramm 11, 55 Gramm 9½, 48 Gramm 8 Pf.; frische Eier: 60 Gramm 10½, 53 Gramm 9, 48 Gramm 8 Pf. — Auslandsener: Dänen: 18er 12½, 17er 11, 15½ bis 16er 10½; Holländer: —; Pfauer: große 9½; Ru-gos (Laden 9½-9½; Ruffen: normale 8½-8½; Polen: nor-male 8½; Kleine, Mittel- und Schmalzeier 7½-7½ Pf. das Stück. — Küchener: —; Kaffeeier: —; Tendenz: Behauptet.

Milchpreise.

Die Berliner Milchnotierungskommission hat den Er-zeuger-Milchpreis vom 6.-12. April auf: 1. Grundpreis 18 Pf., 2. Abschlag für Mehrbelieferung 0 Pf. 3. Ab-schlag für Minderbelieferung 0 Pf. je Liter frei Berlin festgesetzt. Der letzte Preis betrug 16,5 Pf.

Schlachtviehmärkte.

Hamburg, 12. April Preise für 50 Kg. Lebendgewicht in Rm.: Rinder (642) 15-22, Schafe (326) nicht notiert. Marktverkauf: Rinder gut, Schafe lebhaft.

Gedenktafel für den 14. April.

1759 † Der Komponist Georg Friedrich Händel in London (* 1685) — 1778 Samuel Deindle errichtet die erste Taubstummenanstalt Deutschlands in Hamburg — 1865 Der amerikanische Staatsmann Abraham Lincoln in Washington ermordet (* 1809) — 1871 Annahme der deutschen Reichs-verfassung.

Sonne: Aufgang 5,8, Untergang 6,53 Uhr.
Mond: Aufgang 3,9, Untergang 11,7 Uhr.

Gedenktafel für den 15. April.

1632 Sieg Gustav Adolfs über Tilly bei Rain am Oech. — 1832 * Der Dichter und Feldherr Wilhelm Guich in Wiedenbühl (* 1908).

Sonne: Aufgang 5,6, Untergang 6,55 Uhr.
Mond: Aufgang 3,40, Untergang 12,23 Uhr.

Weiter für morgen.

Unter allmählichem Nachlassen der Niederschlagsneigung Uebergang zu wechselnd bewölktem Wetter. Tagestemperaturen etwas höher als heute, jedoch allgemein noch kühl, im Erzgebirge lokal. Schwache bis mäßige Winde aus nördlicher bis östlicher Richtung.

Letzte Nachrichten

Eröffnung des pädagogischen Kongresses.

— Berlin, 13. April. Im vollbesetzten Großen Schauspielhaus eröffnete der preussische Kultusminister Dr. Becker mit einer Ansprache den internationalen pädagogischen Kongress. Der Minister behandelte das Thema „Internationaler Geist und nationale Erzie-hung“. Redner erklärte, der kulturelle Fortschritt der Menschheit bestehe in der wachsenden Herrschaft der Vernunft über das Triebleben. Den Ausführungen des Ministers folgten zahlreiche Referate.

Das Eisenbahnunglück zwischen Wehwerk und Sourbrodt.

— Kachen, 13. April. Die Zahl der Opfer des Eisenbahnunglücks zwischen Wehwerk und Sourbrodt ist geringer als zunächst angenommen wurde. Tot ist nur der Bremser des Zuges. In das Krankenhaus zu Büttgenbach wurden der Maschinist mit schweren Lun-dschungen und der Heizer mit leichteren Verletzungen eingeliefert. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht festgestellt.

Schlichtungsverhandlungen im Ruhrbergbau.

— Essen, 13. April. Die Schlichterkammer für den Lohn- und Arbeitszeitkonflikt im Ruhrbergbau be-gann ihre Tätigkeit. Die Kammer besteht aus je fünf Herren der beiden Parteien und tagt unter dem Vor-sitz des Schlichters für Westfalen, Regierungsrat Breich. Bei der Schwierigkeit der Materie und den weit aus-einandergehenden Anschauungen der beiden Parteien ist kaum damit zu rechnen, daß heute noch ein Schieds-spruch ergehen wird.

Dresdner Brief.

Junge Kunst — Kubiköpfe — Jopj und Jopffil — Zwingerfollerie Lebensnieten.

Mit den Prüfungskonzerten sind die letzten Takte der großen Winter-symphonie verklungen. O, wie wichtig für all die Jungen,

die sich vom musikalischen, instrumentalen, gefanglichen und schauspielerischen Studium Glück, Ehre und Geld erwarten! Vor der Öffentlichkeit haben sie ihr Können gezeigt, freundliche Lehrer und die große Schar der Freunde und Verwandten haben mit Applaus nicht gelpart, wie schön war das! Hoffnungsvoll schauen sie in die Zukunft, — nach solchem Erfolg kann es ja nicht fehlen! So treten wieder eine ganze Schar ins Leben hinaus voll grüner Zweige fröhlicher Erwartung, aber auch noch sehr grün an Erfahrung.

Freilich, die Schulen bilden immer neue Kunstjünger aus, aber nur wenigen Auserwählten gelingt der Aufstieg. Viele, die sich als gottbegnadet ansehen, sind einmal froh, wenn sie ihr Brot als Kaffeehausgeiger, Singspieler, Gesangslehrer oder Dreifüßler verdienen können. Und gar erst der Schauspieler-Beruf. Jedem jungen Menschen sollte man abraten, diesen schwierigen Weg zu betreten; denn die stellenlosen Schauspieler und -Spielerinnen sind hier, wie auch anderswo. Unterdessen wachsen neue Kräfte empor und der Ältere findet nur selten ein Engagement.

Aber ist es nicht mit anderen Berufen ebenso? Überall werden Eltern genarrt, gerade den von ihnen gewählten Weg für Sohn oder Tochter einzuschlagen. Und doch muß für die vielen jungen Menschen, die jetzt wieder die Schule verlassen, eine Wahl getroffen werden.

Friseur oder Friseurin, auf deutsch „Haarformer“! Sie schieben den Vogel ab. Schaut nur einmal am Sonnabend oder Sonntag früh, wie überall die hübschen Dresdnerinnen, vom 12. Jahr bis zum gern verlängerten Alter von 65, geduldig warten, bis aus ihrem mehr oder weniger struppigen Haarbestand ein neckischer Lockenkopf wird. Das Geschäft blüht, — wie lange? Der Gang nach Neum scheint schon wieder die holde Weiblichkeit dem Kopf entgegenzuführen, wie sich auch schon Jünglinge wieder nach dem Schnurrbart sehnen. Neues muß vergehen, damit das Alte wieder neu wird!

So ist es überall. Großmutter's Perfidie und hauchzarte Strickdecke ist neueste Mode, und neue Häuser erinnern in ihrer gradlinigen Langweiligkeit an die Bauten des Jopstils. Einen neuen Pausstil zu schaffen müssen sich Architekten, verfluchen sie mit allen möglichen abjurden Formen, aber leider ist in dieser Kunst die Grenze sehr eng gesteckt. Sogar zerquetschte Säulen gibt es als Stützen an den neuen Häusern am Hofufer, wenigstens sehen die knitternden Steine so aus.

Ob all diese Gebäude unserer schnelllebigen Zeit so lange stehen werden, wie die Bauten früherer Jahrhunderte? Seltsam zusammengekauert stellt sich die Stadt unseren Blicken dar, und es ist nicht uninteressant, auf einem Rundgang durch innere und weiter hinausgreifende Straßen dem Ursprung der Gebäude nachzusehen.

Neu entstanden in aller Schönheit ist nun auch schon ein Teil unseres Zwingers, dieser Perle der Baukunst aus prachtliebender, aber auch reicher Zeit. Wir freuen uns daran und viele Dresdner, die früher achlos an den Formschönheiten dieses Bauwerkes vorübergegangen sind, erkennen jetzt erst, wo sich das zarte Orangerie des Sandsteins unberührt gegen den Himmel abhebt, wie reich die Plastik des Schöpfers dieses Baues gewirkt ist. Aber noch geraume Zeit werden emsige Hände dort schaffen müssen und noch an viele erklingt der Ruf: Rettet den Zwinger, indem ihr einige Mark in die Zwinger-Lotterie opfert! Dann erst wird er Gemeingut der Dresdner sein, stolz kann mancher sagen: Einen Stein habe ich auch dazugegeben.

It das allein der Beweggrund, mit welchem die Lose zur Zwinger-Lotterie gekauft werden? Nun, gar so große Selbstlosigkeit ist kaum zu erwarten. Vielmehr winken auch recht ansehnliche Gewinne. Es ist ja in der Ausstellung, die nun bald ihre Pforten wieder öffnen wird, ähnlich mit der Lotterie bestellt. Wenn nur die Rieten nicht wären! Aber glaubt nicht jeder Spielende, ein Auserwählter zu sein?

Und so kommen wir wieder auf den Ausgangspunkt zurück. Auch unsere werdenden Künstler ziehen ein Los in der Lebenslotterie, träumen vom Hauptgewinn, und doch bekommt den nur einer, während die meisten — Rieten ziehen.

Regina Berthold.

Nichtöffentliche Sitzung des Bezirksausschusses zu Dippoldiswalde.

In der der öffentlichen folgenden nichtöffentlichen Bezirksausschuss-Sitzung am 11. April wurde den Gesuchen des Gastwirts Bruno Alfred Sander in Dabitz um Erlaubnis zum Bier- und Branntweinhandel im bisherigen Umfange in der Schwarzeichen Schankwirtschaft Ortl.-Nr. 52 B. in Pölsendorf (Liebertragung), sowie Max Gustav Köhlers in Holzhausen um Erlaubnis zum Ausschank von Flaschenbier an die in seinem Grundstück Ortl.-Nr. 24 B. in Holzhausen wohnhaften Sommergäste, und zwar unter ausdrücklicher Beschränkung auf diese, stattgegeben. Auf eine etwaige spätere Erweiterung der Schankerelaubnis ist im letzteren Falle nicht zu rechnen. Dagegen wurden mangels Bedürfnisses abgelehnt die Gesuche des Drechslers Hans Marzobek in Schlottwitz um Erlaubnis zum Verkauf von Spirituosen in verkorkten Flaschen und nach Maß in seiner Wohnung in Schlottwitz, sowie der Gastwirte Bruno Henker und Emil Kohl in Höckendorf um Erlaubnis zur Abhaltung von Tanz für geschlossene Gesellschaften und, soweit Henker in Frage kommt, außerdem zur Abhaltung von Singspielen und theatralischen Vorstellungen, in ihren Schankräumen Ortl.-Nr. 100 B. bez. 86 in Höckendorf. Gleichfalls abgelehnt mangels Bedürfnisses wurde das Gesuch des Lohnfuhrwerksbesitzers Emil Hegewald in Dresden um Erlaubnis zur gewerbsmäßigen Güterbeförderung mit Lastkraftwagen zwischen Dresden und Dippoldiswalde. Nachdem sich der Bezirksausschuss noch mit einem Gesuche um Ermächtigung der Schankerelaubnisfeuer, das — unter gleichzeitiger Bewilligung von Ratenzahlungen — abgelehnt wurde, sowie mit mehreren Gesuchen um Gewährung von Erziehungsbeihilfen aus Bezirksmitteln befaßt hatte, machte er sich zufolge Ermächtigung des kürzlich stattgefundenen Bezirkstages auf erneutes Ansuchen des Fleischmehlfabrikanten Oppelt, Dippoldiswalde, wegen Gewährung von Zahlungserleichterungen bei Verzinsung und Tilgung der dem Benannten zur Verfügung gestellten Bezirksmittel, sowie wegen der Ausschreibung usw. des vom Bezirke für Büro- und Wohnzwecke zu errichtenden Neubaus schlüssig und erteilte ihr Übernahme der selbstschuldnerischen Bürgschaft seitens der Gemeinde Gombfen für das einem Schwerekriegsbeschädigten des Ortes von der Hauptfürsorgestelle für Kriegsbeschädigte beim Arbeits- und Wohlfahrtsministerium in Aussicht gestellte Beschaffungs-Darlehen dingungsweise Genehmigung.

Rückliche Nachrichten

Sonnabend, den 14. April 1928.

Dippoldiswalde. Abends 7 Uhr Turmbiase n. Christ ist entstanden. — Erhielten ist der herrlich Tag. — Wunderbarer König.

Sonntag Quasimodogeniti. — 15. April 1928.

Text: Kol. 3, 1—4. Lied: 331.

Dippoldiswalde. 1/9 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl in der Sakristei: OAR. Michael. 9 Uhr Predigtgottesdienst: Pf. Rosen. 1/11 Uhr Kindergottesdienst für beide Abteilungen (Begrüßung der Kleinen, die zur Schule kommen): OAR. Michael. Sabidors. 1/10 Uhr Predigtgottesdienst. 1/11 Uhr Jugendgottesdienst für die in den Jahren 1928, 1927, 1926 konfirmierte Jugend.

Kreisch. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 10,15 Uhr Beichte und Feier des heiligen Abendmahls. 10,45 Uhr Kindergottesdienst. 3 Uhr Taufgottesdienst.

Pölsendorf. 1/9 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier: Pfarrer Fagner. 9 Uhr Predigtgottesdienst: Pfarrer Rabler. Reichardt. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst. 1/10 Uhr Gottesdienst für die konfirmierte Jugend.

Schmieberg. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Ruppendorf. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst. 10 Uhr Unterredung mit der konfirmierten männlichen und weiblichen Jugend der letzten drei Jahrgänge. Rippdorf. 1/10 Uhr Predigtgottesdienst. Seifersdorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 10 Uhr Unterredung mit der konfirmierten männl. und weibl. Jugend. Hemmersdorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Schönfeld. 2 Uhr Predigtgottesdienst. Johnsbad. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 1 Uhr Jugendgottesdienst für die Jünglinge. Reinhardtgrünna. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst. Schellerhan. 9,30 Uhr Predigtgottesdienst und Abendmahl. Delfa. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Montag, den 16. April 1928.

Kreisch. 1 Uhr Gottesdienst für die Kinder, die zur Schule geführt werden, und ihre Eltern und Geschwister, Paten und Verwandten.

Gemeinde gläubig getaufter Christen.

Schmieberg. Lutherplatz 23. Sonntag, 15. 4., vorm. 9 Uhr Gottesdienst. 10 Uhr Sonntagschule. 1/5 Uhr Predigtgottesdienst: Prediger Schramm.

Delfa. Am Bach 65, bei H. Geißler. Sonntag, 15. 4., nachmittags 1/4 Uhr Predigtgottesdienst.

Schlachtviehmarkt zu Dresden vom 12. April 1928.

Antrieb: 1 Ochse, 7 Bullen, 9 Kühe, 443 Kälber, 18 Schafe, 845 Schweine, zusammen 1323 Tiere. Geschäftsgang: Kälber gut, Schweine schlecht. An Ueberstand: 12 Rinder, davon 1 Ochse, 6 Bullen, 5 Kühe, 39 Schweine. Rinder: Geschäft belanglos. Kälber: Beste Mast- und Saugkälber 88—90, 144, mittlere Mast- und Saugkälber 78—85, 136, geringe Kälber 65—73, 129. Schafe: Geschäft belanglos. Schweine: Fettschweine über 300 Pfund 52—54, 66, vollfleischige Schweine von 240 bis 300 Pfund 55, 71, vollfleischige Schweine von 200 bis 240 Pfund 52 bis 53, 70. Ausnahmepreise über Notiz.

Paul Thömel

Dippoldiswalde — Brauhofstraße 307
empfiehlt zu den Jahrmärkten sein gut sortiertes
Schuhwarenlager

Zum Jahrmarkt empfehle ich mein großes Lager in

Grammophonen

zu ganz niedrigen Preisen. Gleichzeitig führe ich eine reichhaltige Auswahl von

Platten

und Zubehör. — Besichtigen Sie bitte meine Schaufenster. — Ferner Riesenauswahl in **Fahrrädern und Nähmaschinen**

Otto Schmidt, Mechanikermeister, Fahrradhandlg.

u. Repar.-Werkstatt, Dippoldiswalde, Weißeritzstraße (neben der Post)

Bequeme Teilzahlungen!

Gebrauchter Schreibtisch

für Bürozwwecke gesucht

Dr. Krasting, Gartenstrasse 242C.



Morgen Sonnabend 8 Uhr alle Kölnfabrikanten in der Turnhalle Beiträge für Uebernachtung sind mitzubringen!

National-Sozialisten

von Dippoldiswalde und Umgegend umgeben an **Karl Paul**
Dippoldiswalde, Wolframsdorfer Straße 12, mit.

Heute frisch:

Schweinskopf in Aspik
Ochsenmaulsalat in Aspik
Rügenwalder Teewurst
Altenburger Ziegenkäse
Fromage de Brie
Roquefort Käse
Senzgurken
Mixted Pickles
Marinierte Heringe
Morgen eintreffend:
Frankfurter Würstchen

bei **Oskar Kretzschmar**
Dippoldiswalde

Jeden Freitag frischmarinierte Heringe

empfiehlt Ernst Hegewald

Runkelsamen

Edenborser Original, rot u. gelb, Oberndorfer gelbe runde, Friedrichswerder, Reiches Ideal, **Zuckerrüben** empfiehlt **Herm. Anders**

Schlüpfen-Strümpfe

Herm. Rothe Nachf.

Visitenkarten **G. Jehne**



Motoprad-Club

Dippoldiswalde
Morgen Sonnabend 8 Uhr Generalversammlung im Café Schwarz. Wichtigste Tagesordnung! Schmieberger Sportsammler werden erwartet.

Ein Mädchen

von 16—18 Jahren, in die Landwirtschaft des Familienanstellung gesucht. **Oberfrauendorf 17**

Hausmädchen

Für 1. Mai wird ein solches nicht unter 20 Jahren, mit Kochkenntnissen bei gutem Gehalt gesucht

Frau Ella Langer, Bahnhofstraße 244B.

Lehrmädchen

welches Ostern die Schule verlassen hat, wird zur Erlernung von Kontorarbeiten gesucht. Vergütung nach Vereinbarung. Offerten unter „L. B. 100“ an die „Weißeritz-Zeitung“

Ca. 2000 Mark

gegen gute Sicherheit zu leihen gesucht. Angebote unter „100“ an die Geschäftsstelle d. Zeitung

Ba. Reifekörbe

Rudfäden
Schulranzen
kaufen Sie gut und preiswert bei **M. Jungnickel,** Schulgasse
Messerputz-Pulver, -Paste, Silberputz-Watte
Elefanten-Drogerie

Stern-Lichtspiele

Dippoldiswalde

Sonnabend, 14. April, 1/9 Uhr

der große Tom-Mix-Abenteuerfilm „Der Einbruch im Strandhotel“

6 spannende Akte.
Im Beiprogramm 2 Lustspiele — Wochenchau — Kulturfilm

Die Ausstellung

der Lehrlingsarbeiten aller Jahrgänge der Maler- u. Lackierer-(Zwangs-)Innung im Bezirk der Amtshauptmannsch. Dippoldiswalde findet am 15. und 16. April im kleinen Saal des Schützenhauses zu Dippoldiswalde statt

Es bietet sich Freunden und Förderern unseres Berufs hier Gelegenheit einen Einblick in die Aufgaben unserer Innung und des Gewerbes zu tun, und laden wir diese, wie auch namentlich die Behörden, Gemeindevorsteher und Lehrerschaft zu einer Besichtigung ganz ergebenst ein

Der Eintritt ist frei und die Besichtigung kann an den Tagen zu jeder Zeit erfolgen

Der Vorstand obenannter Innung
H. Lheben, Obermeister

Gasthof zu Ruppendorf

Sonntag, am 15. April d. J., auf vielseitigen Wunsch

Wiederholung der Gesangs- und Theater-Aufführungen

lowie der Vorführung der neubesetzten Baukasten-Theaterbühne des Männergesangsvereins z. Ruppendorf

Eintritt 1 M. einschließlich Steuer — Anfang 8 Uhr
Nachdem seiner Ball für die Konzertsänger hierzu ladet freundlichst der Verein

Sprechmaschinen, Schallplatten (neueste eingänge)

Fahrräder, Näh- u. Wringmaschinen

sowie sämtliche Bedarfsartikel

preiswert und reell bei

G. Beutel Dippoldiswalde
Altenberger Straße 180
Reparaturwerkstatt

Ich zeige ergebenst an, daß ich von Sonntag, dem 15. April, einen frühen Transport der besten

Arbeitspferde



leichter u. schwerer Schläge, unter bekannter reeller Bedienung in Freiberg im Hotel „Preuß. Hof“ präpariert z. Verkauf hatte.

Von Mittwoh, dem 18. April, halte ich bei mir in Ruppendorf zum Verkauf.

Bruno Zimmermann
— Fernruf Ruppendorf Nr. 8 —

Schöner geräumiger Laden

(möglichst mit 2 großen Schaufenstern) in guter Lage Dippoldiswalde bei hoher Miete für sofort oder später zu mieten gesucht.

Offerten an
Schokoladenfabrik Bruno Claus
Dresden-II. 16, Hofgartenstr. 28

Steckzwiebeln

sowie sämtliche

Gemüsesamen

Edendorfer Runkeln empfiehlt

Paul Hofmann, Markt

Kernseifen

4 Stück 45 Pf
Seifenhalle

Kinder- und Klappwagen

neueste Farben und Formen, nach weislich billigste Preise
M. Jungnickel, Schulgasse

Putzlicher zum Söhnern usw.
Fensterleder in allen Größen
Elefanten-Drogerie

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen! Nach kurzem, aber schwerem Leiden verschied Donnerstag vormittag in Dresden, Frauenklinik, meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Frau

Vina Sandig

geb. Wopack

im 36 Lebensjahre

Beerwalde, 13. April 1928

In tiefer Trauer **Max Sandig** und Kinder

nebst Eltern und Geschwister

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 1/3 Uhr vom Trauerhause aus statt

Chronik des Tages.

— Das über dem Ozean befindliche deutsche Flugzeug „Bremen“ feuert mit direktem Kurs auf Neufundland.

— In Italien wurden Attentate gegen den König und gegen Mussolini verübt; 14 Personen wurden getötet, viele andere schwer verletzt.

— Der Prozeß gegen die im Donezgebiet verhafteten deutschen Ingenieure ist bis Mitte Mai verschoben worden.

— Bei einer Eisenbahnkatastrophe in Frankreich sind 20 Menschen ums Leben gekommen.

— Auf der Opelrennbahn hat das erste in Deutschland erbaute sog. Raketenfahrzeug in 8 Sekunden eine Geschwindigkeit von 100 Stundenkilometern erreicht.

— In Berlin ist der Streik der Möbeltransporteure beendet.

— Bei der Entladung von im Kriegsgebiet gefangenen Granaten ging in Santa Lucia in Italien ein 14,9-Zentimeter-Geschoss los. Ein Leutnant und vier Soldaten wurden buchstäblich in Stücke gerissen.

Drohungen oder Tatsachen?

Gegenwärtig macht die europäische Außenpolitik eine interessante Entwicklung durch. Im Brennpunkt der Aufmerksamkeit steht die außenpolitische Mächtigkeitspolitik Mussolinis und die Ministerwallfahrt nach Rom, die von dem Besuch des polnischen Außenministers Jaleski gekrönt wird. War man in Paris bisher schon reichlich nervös, erfährt die Erregung mit der Ankunft Jaleskis in Rom noch eine Steigerung. Paris fürchtet Überraschungen, wendet Dementis mißtrauisch hin und her und rechnet allen Ernstes mit der Möglichkeit der Schaffung eines osteuropäischen Staatenbundes unter italienischer Führung! Die Spalten der französischen Presse sind Kombinationen gewidmet, man will das Geheimnis durchdringen, das die römischen Verhandlungen und die mysteriöse Reise des ungarischen Staatslenkers Graf Bethlen umgibt.

Nach französischer Auffassung will Mussolini durch seine Aktionen Vorarbeit zur Wiederherstellung des Gleichgewichts in Europa leisten. Zum Beweis verweist man auch darauf, daß Mussolini bei seiner Unterredung mit dem ungarfreundlichen Vord Rothermere als erster verantwortlicher Staatsmann die Revisionsbedürftigkeit und Revisionsmöglichkeit der Friedensverträge betont hat. Von der Notwendigkeit einer Revision der Friedensverträge, die man besser wohl Diktate nennen sollte, ist allerdings auch Deutschland überzeugt. Auch wir glauben daran, daß die Frage der Revision der Friedensverträge die europäische Außenpolitik in den nächsten Jahrzehnten entscheidend beeinflussen wird! Daraus ergibt sich unser Interesse an der gegenwärtigen Situation. Abgesehen davon können wir auch der weiteren Entwicklung des italienisch-französischen Machtkampfes nicht gleichgültig gegenüberstehen, weil die Auswirkungen dieses Ringens von größter Rückwirkung für uns sein werden. Deutschland hat somit Veranlassung genug, um die Ereignisse auf der politischen Bühne mit größter Aufmerksamkeit zu verfolgen.

Was die jetzige Situation angeht, ist vieles noch unklar; die Dinge sind noch in Fluß. Manches von dem, was weltpolitische Bedeutung beansprucht, entpuppt sich bei näherem Zusehen als ein taktischer Zug der Tagespolitik! Daran ist jedoch nicht zu zweifeln, daß wir langsam einer Epoche entgegengehen, die alte Bindungen zerbrechen und neue entstehen lassen wird. Bis dahin gibt es eine Fülle von Möglichkeiten, und zwar Möglichkeiten, die auch von der deutschen Außenpolitik erfolgreich ausgenutzt werden können!

Kennzeichnend für die gegenwärtige Stimmung sind die Artikel der italienischen und französischen Presse. In Rom sind die Begrüßungsartikel für den polnischen Außenminister Jaleski durchweg auf den Ton „Los von Paris“ abgestimmt. Am deutlichsten äußert sich jedoch die Turiner „Gazetta del Popolo“ in der zu lesen steht, Italien sei unter der Herrschaft des Faschismus nicht mehr das Ulfenbrüdel der Großmächte. Die italienische Regierung verfolge vielmehr eine eigene unabhängige und einflussreiche Außenpolitik, die imstande sei, unangekündigt Sympathien, Zustimmung und Interessen um sich zu scharen. Frankreich habe ein europäisches System nach dem alten diplomatischen Verfahren hauptsächlich vermittels der kleinen Entente geschaffen. Es bilde sich ein, Italien werde es niemals wagen, dieses System anzurühren, und nicht versuchen, ein eigenes zu schaffen. Nichts von alledem! Der Faschismus verfolge entschlossen eine eigene Außenpolitik und werde nie zugeben, daß italienische Interessen französischer untergeordnet würden. Die italienisch-polnische Freundschaft werde aus den Unterredungen in Rom sehr gestärkt hervorgehen!

Wie die italienische arbeitet aber auch die französische Presse mit unerbittlichen Drohungen. Das „Echo de Paris“ schiebt Briand die Schuld an der neuen Wendung der Dinge zu und schreibt, Frankreich habe in den letzten Monaten seine Aufgabe als natürlicher Beschützer der mittel- und osteuropäischen Staaten sichtlich vernachlässigt. Das französische Bündnisystem mit Polen und der kleinen Entente werde auf jeder Ratstagung durch die Haltung Briands erschüttert; nun mache sich Italien die Besorgnis der osteuropäischen Staatsmänner nutzbar. Während das „Echo de Paris“ somit eine Aenderung der französischen Außenpolitik zugunsten Polens fordert, bringt „Paris Midy“ Drohungen, die sich nach der Gegenseite auswirken. Das Blatt äußert, wenn Polen der kleinen Entente

und Frankreich tatsächlich in den Rücken fallen sollte, habe Frankreich keinerlei Interesse mehr an der Erhaltung der jetzigen Grenzen in Osteuropa. Das einzige Hindernis für eine restlose deutsch-französische Verständigung bliebe heute die Frage des Danziger Korridors. Wenn Polen der von Mussolini angeführten Koalition beiträgt, dann entfalle für Frankreich jeder Grund, sich noch länger der von Deutschland gewünschten Lösung des Problems der Ostgrenzen zu widersetzen!

Das sind einige Stimmen, die uns auffordern lassen. Man hüte sich jedoch, den gegenwärtigen Ereignissen übertriebene Bedeutung beizulegen. Boreff sind die Dinge noch in Fluß, und schließlich reifen auch politische Entscheidungen nur langsam heran. Ein Abschwenken Polens zum italienischen Staatenblock würde natürlich eine völlig neue Lage in Europa schaffen. Man darf jedoch nicht übersehen, daß Polens Außenpolitik von seinem Verhältnis zu Deutschland, Rußland und Litauen bestimmt wird. Und in dieser Lage wird man in Warschau wenig Neigung haben, die italienische Bundesgenossenschaft mit der Feindschaft Frankreichs zu erkaufen!

Mordanschläge in Italien.

Attentat gegen König Viktor Emanuel in Mailand. — 14 Tote und etwa 40 Verletzte. — Der König unverletzt.

Am Donnerstag wurde in Mailand die internationale Mustermesse eröffnet, zu der sich u. a. auch der italienische König Viktor Emanuel und Ministerpräsident Mussolini eingefunden hatten. Kurz vor der Ansahrt des Königs explodierte vor dem Eingang der Ausstellung eine Höllemaschine, die entsetzliche Verwüstungen anrichtete. Der königliche Automobilzug schien eine kurze Verpätung zu haben und kam unverfehrt davon! Am so tragischer erging es den Zuschauern und den zum Körperwache dienenden Truppen, von denen zahlreiche Personen getötet oder mehr oder weniger schwer verletzt wurden. Von antiker italienischer Seite wird folgende Mitteilung über das gegen den König gerichtete Attentat veröffentlicht:



König Viktor Emanuel von Italien.

Heute morgen um 10 Uhr, kurz vor der offiziellen Eröffnung der Mustermesse von Mailand, ist vor ihrem Eingange auf der Piazza Giulio Cesare eine Höllemaschine explodiert, die in den Sockel einer Straßlaterne gelegt worden war. Die Splitter haben den Tod von 14 Personen verursacht und außerdem 40 Personen mehr oder weniger schwer verletzt.

Trotz dieses schmerzlichen Vorfalles hat der König die offizielle Eröffnung der Mustermesse vorgenommen, indem er die wichtigsten Stände programmäßig besichtigte. Alle vorgeesehenen Kundgebungen des Königsbesuches, mit Ausnahme des Galabefehes in der Scala, werden stattfinden. Die Polizei macht eifrigste Nachforschungen zur Ermittlung der Urheber. Aus Rom begaben sich sofort Inspektoren der Generaldirektion des Sicherheitsdienstes nach Mailand.

Bombenattentat gegen Mussolini.

Anschlag auf den nach Rom zurückkehrenden Sonderzug.

— Lugano, 13. April. Noch ist die Nachricht über das Attentat in Mailand nicht in alle Landesteile gedrungen, und schon ist ein neuer Attentatsversuch unternommen worden! Auf der Eisenbahnlinie, die der Zug mit dem nach Rom zurückkehrenden Ministerpräsidenten Mussolini benutzen sollte, entdeckte man vor der Durchfahrt des Zuges eine schwere Explosivbombe, an der sich ein Draht befand, der von einem in einem Versteck liegenden Manne gehalten wurde. Der Mann wurde verhaftet und abtransportiert.

Die Nachricht von den Mordanschlägen vor und nach der Eröffnung der Mailänder Messe hat in Italien größte Erregung hervorgerufen! Im Auslande blickt man entsetzt auf die nicht endenwollende Folge von Attentaten, die sich in Italien in größeren oder geringeren Zeitabständen ereignen. Man mag die von Mussolini eingeführte Staatsform verdammen oder schätzen; Bomben und Höllemaschinen sind immer Kampfmittel, die bei politischen Auseinandersetzungen nicht verwendet werden dürfen! Mit der scharfen Beurteilung derartiger Verbrechen und mit dem Mitgefühl

für die Opfer verbinden wir aber auch die Hoffnung, daß auch Mussolini seinerseits alles tut, um Italien aus dieser Atmosphäre herauszubringen. Denn dem gleichen Bedrückungen wie die italienische Opposition ist auch die deutsche Bevölkerung Süditaliens ausgesetzt.

Die „Bremen“ über dem Ozean!

Der Start in Baldonnel. — Der Oberbefehlshaber der irischen Luftstreitkräfte an Bord des Flugzeugs.

Das deutsche Flugzeug „Bremen“ ist am Donnerstag von dem irischen Flugplatz Baldonnel zum Ozeanflug nach Amerika gestartet! Der Abflug erfolgte unter dem Licht der Scheinwerfer morgens 5 Uhr 38 Minuten glatt und ohne Zwischenfall. Um 6 Uhr 5 Minuten deutscher Zeit überflogen die Flieger bei Coello westlich Galway die irische Küste mit genauem Kurs. Seitdem befindet sich das Flugzeug über dem Ozean. Die Stundengeschwindigkeit beträgt etwa 120 Kilometer, so daß die „Bremen“ günstigstenfalls nach etwa 40-tägiger Fahrt den Flugplatz Mitchellfield bei New York erreichen kann. Die Führung des Flugzeugs hat Hauptmann Köhl, außerdem befinden sich am Bord Freiherr von Hünefeld und der Oberbefehlshaber der irischen Luftstreitkräfte Fitz Maurice.

Ueber den Start in Baldonnel werden noch folgende Einzelheiten berichtet: Dem Abflug der „Bremen“ wohnte entgegen anderslautenden Meldungen eine große Menschenmenge

bei. U. a. bemerkte man den Präsidenten des irischen Staates Cosgrave, seine Gattin, den deutschen General-Konful, den Generalstabschef der irischen Armee und Mitglieder der Regierung. Die „Bremen“ löste sich mit bewunderungswürdiger Leichtigkeit vom Boden. Ein irisches Flugzeug gab ihr das Geleit über Irland. Das Wetter ist günstig. Die Flieger sprachen die Hoffnung aus, daß es ihnen gelingen werde, den Flug in 36 Stunden durchzuführen. Der Flugplatz von Baldonnel glied vom frühen Morgen an einem emsigen Bienenkorbe, und um 3 Uhr 35 Minuten war bereits alles für den Start bereit. Das Wetter war schön, der Himmel wolkenlos und

die Bedingungen für den Abflug vorzüglich.

Während die Flieger auf die Stunde der Abfahrt warteten, trafen die Mechaniker die letzten notwendigen Vorbereitungen in dem hellen Licht der Scheinwerfer. Nach einem letzten Abschiednehmen betrug Köhl den Führer und auch seine Begleiter nahmen ihre Plätze ein. Die Flugzeuge des irischen Freistaates, die die Eskorte bildeten, stiegen zuerst auf und ihnen folgte die „Bremen“.

Oberst Maurice über die „Bremen“.

— New York, 13. April. Der Oberbefehlshaber der irischen Luftstreitkräfte Oberst Maurice hat kurz vor dem Start in Baldonnel dem Vertreter der „Associated Press“ eine Mitteilung für Amerika übergeben, in der er seine Freude darüber äußert, daß es ihm durch die Großmut des Freiherrn von Hünefeld vergönnt sei, an dem Amerikaflug teilzunehmen, und die Ehre hervorhebt, zusammen mit Hauptmann Köhl das Flugzeug „Bremen“ steuern zu dürfen. Die „Bremen“ sei seiner Ansicht nach das beste Flugzeug, das die Technik für den Flug über den Atlantischen Ozean herzustellen vermochte.

Die Ausichten des Ozeanflugs.

Die Route der „Bremen“. — Kein Funtparar an Bord. — Was die Seewarte sagt. — Der Eindruck in Amerika.

Nach dem Ueberfliegen der irischen Küste nahm die „Bremen“ direkten Kurs auf Neufundland. Das Flugzeug bewegt sich nördlich von der Schiffsfahrtslinie, so daß die Bedingungen für die Sicht des Flugzeugs nicht die besten sind. Außerdem hat die „Bremen“ auch noch nicht einmal einen Radioapparat an Bord! Deutschland wünscht den Piloten von ganzem Herzen Glück und Erfolg. Und Glück brauchen die Piloten sehr viel! Die „Bremen“ enthält nur eine einmotorige Maschine, so daß ein Versagen des Motors von schlimmsten Folgen begleitet sein müßte! Außerdem handelt es sich um ein Handflugzeug, das auf den Ozean nicht niedergehen und Rettung abwarten kann. Hoffen wir deshalb, daß die Piloten aller Schwierigkeiten Herr werden und die Tücken des Luftmeeres über den Ozean bezwingen!

In New York verbreitete sich die Meldung von dem Start des deutschen Flugzeugs wie ein Lauffeuer. Die Extrablätter wurden den Verkäufern aus der Hand gerissen. Gleichzeitig wurden Vorbereitungen getroffen, um den Fliegern einen herzlichen Empfang zu bereiten. Was

die Wetterlage

betrifft, erwartet das Wetterbureau in Halifax Oststürme in Richtung auf Neu Schottland. Nach den Berichten der Hamburger Seewarte hat sich das Wetter über den britischen Inseln erheblich gebessert, jedoch wurde südlich von Grönland ein Tiefdruckgebiet festgestellt. Auf der Schiffsroute herrschen nordwestliche Winde von über 50 Kilometer pro Stunde und starke Regenschauer. Nach den Mitteilungen der Seewarte ist mit Wetterverschlechterungen über Neufundland zu rechnen.

Posthafter Schurman zum Start der „Bremen“.

— Berlin, 13. April. Der Posthafter der Vereinigten Staaten Schurman gab den Ozeanfliegern fol-

genen Weiteitpruch mit auf den Weg: Von ganzem Herzen hoffe ich, daß das Unternehmen der tapferen und wagemutigen Pflieger, Hauptmann Köhls und seiner Begleiter auf der „Brenn“, durch die Gunst der Elemente und des Geschicks gefördert werden möge, und daß sie glücklich in Amerika eintreffen, wo meine Landleute bereits sich rüsten, ihnen einen ihrer würdigen, herzlichen Empfang zu bereiten.

Sachsisches

Dresden. In der Nähe der Straale sollte kürzlich nachts ein Bootsmann festgenommen werden. Er flüchtete jedoch vor den Polizeibeamten über mehrere Dächer und konnte erst nach längerer Zeit, nachdem das Ueberfallkommando den ganzen Häuserblock abgeriegelt hatte, auf dem Dach eines Grundstücks der Traubengasse hinter einer Esse versteckt aufgefunden werden. Er konnte den auf der Straße wartenden Polizeibeamten übergeben werden.

Dresden. Am Sonnabend abend hatten Diebe vom Parkplatz an der Sophienkirche einen Berliner Personkraftwagen entwendet. Sie fuhren damit nach Großenhain und ließen das Auto insolge Benzinmangels auf der Dresdener Straße stehen. Als Täter kommen zwei junge Burichen mit grauen Sportmützen in Frage.

Chemnitz. Vor etwa zwei Monaten hatte sich eine ungefähr 30 Jahre alte Ehefrau mit ihrem 9 Monate alten Kind durch Gas zu vergiften versucht. Jedoch konnten damals beide gerettet werden. Als sie Frau nunmehr die Mitteilung erhielt, daß das Verfahren wegen Mordversuches an ihrem Kinde stattfinden würde, griff sie wiederum zu dem letzten Verzweigungsmittel. Dieses Mal mit mehr Erfolg. Mutter und Kind wurden mit Gas vergiftet tot in ihrer Wohnung aufgefunden.

Dresden. Die vom Evangelisch-lutherischen Landeskonsistorium veranstaltete Akademische Woche wurde durch einen Festgottesdienst in der Evangelischen Domkirche mit einer Predigt des Landesbischofs D. Ahmels eröffnet. Anschließend daran fand im Vereinshaus die erste Versammlung der Teilnehmer statt, in der der Präsident des Landeskonsistoriums D. Dr. Seepers über die Bedeutung der Akademischen Woche für das gesamte Leben der kirchlichen Öffentlichkeit sprach. Nach ihm sprach noch Prof. Dr. Sommerlathe-Petersen über das Thema: Was wissen wir von einem Leben nach dem Tode?

Dresden. In der Nacht zum Mittwoch machte ein Arbeiter in einem Lokal in der Großen Frohngasse einen Selbstmordversuch, indem er sich mit einem Tischmesser die Pulsadern aufschnitt. Die Ursache zur Tat ist darin zu suchen, daß er sich von seiner Geliebten betrogen glaubte. Er wurde in die Heil- und Pflegeanstalt gebracht.

Dresden. Der Polizei gelang es drei junge Einbrecher festzunehmen, die in letzter Zeit Geschäfte in Laubegast heimlich hatten, deren Inhaber in der ersten Etage wohnten. Sie entwendeten insbesondere Lederwaren und plünderten einmal auch die Ladenkasse. In Kleinzschochwitz wurde ein Schaufenster erbrochen und Textilwaren daraus entwendet. In der Nacht vom zweiten zum dritten Feiertag wurden aus einem Verkaufshäuschen in der Neißewitzer Straße größere Mengen Zigaretten und Lebensmittel gestohlen.

Müglitz. Der dreijährige Sohn einer Oschager Familie, der in Bennewitz bei Müglitz über Ostern zu Besuch weilte, geriet in einem unbewachten Augenblick in eine Düngepfähle, die gar nicht tief war. Das Kind ist darin ertrunken, obwohl bald Hilfe zur Stelle war.

Leipzig. Die Gendarmerie verhaftete in Wöhren bei Weischburg einen Arbeiter, der einen Stein gegen den Gießzug Leipzig-Chemnitz geschleudert haben soll, wodurch eine Scheibe zertrümmert und einige Reisende verletzt worden waren.

Chemnitz. Am 2. Feiertage hat sich eine in der Westvorstadt wohnhafte 48 Jahre alte nervenkränke Kaufmannsrau mit Leuchtgas vergiftet. In der Westvorstadt vergiftete sich in der Nacht zum Dienstag eine 29 Jahre alte Arbeitersehefrau mit ihrem dreiwöchigen Kind ebenfalls durch Gas.

Waldau. Infolge fahrlässigen Umgehens mit der Schußwaffe traf ein 15 Jahre alter Schüler, der auf einem Hofgrundstück sich im Schießen mit einer Luftbüchse übte, einen zehnjährigen Knaben mit einer Schrotladung ins Gesicht. Ein Schrotkorn drang dem Betroffenen ins rechte Auge. Der Schwerverletzte mußte nach der Universitätsklinik in Leipzig übergeführt werden.

Planen i. B. Im Vogtland sind während der Feiertage zahlreiche Waldbrände zu verzeichnen gewesen. In Sebnitz wurden etwa 5000 Quadratmeter Fichtenbestand durch Feuer vernichtet. Zum Löschens wurde neben der Planener Berufsfeuerwehr auch das Ueberfallkommando herangezogen. An anderen Stellen wurden 2500 Quadratmeter respektive 2000 Quadratmeter Waldbestand vernichtet. In Altmannsdorf bei Treuen wurde auf einer Fläche von 7 bis 8 Hektar der 15 bis 30-jährige Fichtenbestand ein Raub der Flammen.

Gablonz a. N. In der Umgegend kam es zu mehreren Waldbränden, die jedesmal aus Nutwillen oder durch Unvorsichtigkeit entstanden. Am Schöberpasse bei Wernsdorf brannten 10 Ar Jungwald nieder. Bei Reichenau bei Gablonz wurde ein Waldbrand durch zwei Burichen gelegt. Die Brandstifter wurden verhaftet. Ebenso entstand bei Freischwitz ein Waldbrand dadurch, daß zwei Schulknaben ein Feuer in dem dünnen Grase anzumachten. Es verbrannte auch hier eine Schenung. Auch an der Breitbunischgasse bei Gablonz legten Schulknaben einen Waldbrand, der nur durch Eingreifen der Feuerwehr gelöscht werden konnte.

Gablonz a. N. Vorige Woche brannte in Gablonz in der Fluggasse das Haus des Schuhmachers Kowak. Die Polizei hat inzwischen ermittelt, daß Kowak den Brand selbst dadurch gelegt hat, daß er eine Kerze unter den Schreibtisch stellte und fortging. Der Mann wollte die Versicherungssumme von 85000 Kronen gewinnen. Er wurde verhaftet.

Saatenstand in Sachsen.

In vielen Fällen eine Neubestellung nötig.

Die Entwicklung der Winterisaaten, die bis zum 10. März verhältnismäßig günstig verlaufen war, ist durch den Nachwinter dieses Monats in den meisten Teilen des Landes empfindlich beeinträchtigt worden. So liegen nur aus wenigen Teilen des Landes Nachrichten über einen zufriedenstellenden Stand der Winterisaaten vor. Ueberall hat der Kaus stark gelitten

Bei spät bestellten Weizen- und Roggenisaaten wird in vielen Fällen eine Neubestellung erforderlich werden. Viele Saaten weisen einen dünnen, lückenhaften Stand auf. Warme Witterung und ausgiebige Niederschläge sind für ihre Erholung dringend erwünscht. Auch der Klee hat unter den Kahlfrösten stark gelitten und ist in seiner Entwicklung zurückgeblieben. Wiesen und Weiden sind noch grau und zeigen nur die ersten Anfänge der Entwicklung ihrer Narbe.

Durch den Nachwinter wurden die Ackerarbeiten aufgeschoben, die außerdem noch Arbeitermangel hemmte. In nicht geringem Umfange sind noch Herbstfrucht auszuführen. Nur das Abschleppen der in rauher Furche liegenden Felder ist ziemlich fortgeschritten. Die Winterisaaten haben größtenteils ihren Kopfzylinder erhalten.

In günstigeren Lagen ist die Aussaat des Saferd im vollen Gange. Sogar die ersten Frühkartoffeln sind schon gelegt worden. Doch konnte in den höheren, kühleren Lagen vielfach mit den Ackerarbeiten überhaupt noch nicht begonnen werden, da der Boden noch gefroren ist.

Von Schädlingsen machten sich Mäuse im Klee und Ackerseiden im Roggen bemerkbar. Große Krähenschwärme fügten häufig den Saaten empfindlichen Schaden zu. Die Wiesen wurden in starkem Umfange durch Maulwürfe zermüllt. Verschiedentlich wurde in Roggenisaaten Schneeschimmel beobachtet.

Die Aussperrung ist Laftache.

Rund 250 000 Metallarbeiter ausgesperrt.

Am Donnerstag ist der Aussperrungsbeschuß der Vereinigung der Verbände sächsischer Metallindustrieller zur Durchführung gelangt. Von der Aussperrung werden zirka 250 000 in der sächsischen Metallindustrie beschäftigte Arbeiter betroffen.

Keine Einigung vor dem Landeslichter.

Die Verhandlungen im Arbeitsministerium vor dem Landeslichter Ministerialrat Haack über die Löhne in der sächsischen Metallindustrie wurden Donnerstag mittag verlegt. Es ist eine paritätische Schlichterkammer eingesetzt worden, die am Montag vormittag ihre Verhandlungen aufnehmen wird. Die Gesamtaussperrung in der sächsischen Metallindustrie ist, wie oben gesagt, bereits erfolgt.

Kleine Nachrichten.

Auf dem Ueberwege der Bahnhofs-Hamm-Röhler wurde bei Walschbe im Zubrueck von einem Ruge überfahren. Der Fahrer wurde getötet, die Bierse erlitten leichtere Verletzungen.

Mitteldeutscher Rundfunk.

Sonnabend, 14. April.

- 15.30-16.30: Musikalische Kaffeeunde mit Pianobegleitung.
- 16.30-18.00: Konzert. Leipziger Juniorsänger. * 18.00 bis 18.30: Dr. Mohr: Wohlstand, Wirtschaft und Löhne. * 18.30 bis 18.45: Musikabteilung. * 18.45-19.00: Walter Großmann vom Gewerkschaftsbund der Angestellten: Was der Paris des Arbeitsrechts. * 19.00-19.30: Was ist Leben? Professor Dr. Walter Sulze: Äußere Bedingungen des Lebens. * 19.30 bis 20.00: Priv.-Doz. Dr. Wilhelm Friedmann: Das realistische Theater in Frankreich. * 20.00: Wettervorhersage und Zeitangabe. * 20.15: „Explicite.“ Lustspiel in drei Aufzügen von Victorien Sardou und G. b. Feytaud. — Danach: Konzert des Leipziger Juniorsängers. — Dazwischen * 22.00: Pressebericht und Sportnachricht. * 23.00-24.00: Tanzmusik.

Der große Karner
ROMAN WOLFGANG MARKEN
UNTERRECHTSCHUTZ DURCH VERLAG
OSKAR MEISTER, IN WERDAU (S.A.)



(68. Fortsetzung.)
Nur die Augen sprechen voll unendlicher Liebe und Hingebung das kleine alles umschließende Wörtchen: „Du!“

Im Musikzimmer fand die Trauung statt. Als Trauzeugen fungierten auf Karners Wunsch Hallenbach und der alte Cramer.

Die Feier war einfach und kurz. Aber es lag ein so erhabener Ernst über dem Paar, daß selbst Maxim Donell weich wurde. Er nahm sich vor, Frau und Kind bald nach Rußland nachkommen zu lassen.

Vater Cramer fuhr nicht mit dem Flugzeug, er wollte auf dem Landweg bald folgen.

Nach der Trauung sprach Karner mit Karmaoff. Nur wenige Worte sprachen die beiden Männer, dann reichten sie sich die Hand.

Karner trat aus dem Verwaltungsgebäude, Arm in Arm mit Anne. Hinter ihm folgten Hallenbach, Donell, die Brüder Michailoff und Vater Cramer.

Die Luft erzitterte vom Jubel der Wartenden, als sie ihren Karner, gesund und stark wie einst, vor sich sahen. So spontan, aus dem Herzen kommend war diese Kundgebung, daß es Karner warm ums Herz wurde.

Er hob die Hand.

Sie wurden still, als der Herr der Karnerwerke zu sprechen begann.

„Meine Freunde! Das deutsche Volk hat gegen mich gesprochen und jagt mich mit diesem Spruche von Euch. Ich gehe nach dem Osten. Euch lasse ich zurück, und bei Euch bleibt Herr Hallenbach, mein bester Mitarbeiter. Seid um Eure Zukunft nicht besorgt. Er hat alle Vollmachten, und das Schicksal des Wertes liegt in seiner Hand. Er wird für Euch sorgen. Das Kohleverwertungswerk, das den meisten von Euch Brot gibt, wird weiterarbeiten. Nur eins wird eintreten: das Karnerwerk wird die Versorgung Deutschlands mit Strom einstellen müssen.“

Nach zehn Minuten lang sprach er und nahm Abschied von ihnen. Als zum Schluß die Menge von der erfolgten Vermählung Karners mit Anne Walthaus hörte, war die Waffe nicht mehr zu halten. Sie jubelten dem Paare zu und drängten näher.

Da hob Karner wieder den Arm zum Zeichen, daß er weitersprechen wollte und es ward Ruhe.

„Kameraden!“ sagte er herzlich. „Die Vertreter der Regierung werden bald hier eintreffen. Ich will mit ihnen noch einmal sprechen. Die Regierung hat in der Nähe von Karnerstadt Reichswehr zusammengezogen. Vielleicht ist sie schon auf dem Marsche, um das Wert zu besetzen. Man wird versuchen, mich an der Abreise zu hindern. Aber ich weiß, daß hier zwölftausend Getreue stehen, die nicht dulden werden, daß man mich mit Gewalt zwingt.“

Da brach es los, stürmisch, leidenschaftlich. Und Karner wußte, daß er nicht umsonst an alle appelliert hatte.

Karner hatte sich mit Anne und den Getreuen wieder in das Verwaltungsgebäude zurückgezogen. Noch einmal sprach er mit Hallenbach alles durch. Plötzlich erklang draußen lautes Schreien und Pfesen.

Karner sah Hallenbach an.

„Ich glaube, die Vertreter der Regierung sind eingetroffen. Der Empfang scheint nicht anzubeheimeln. Wie bin ich froh, lieber Freund, daß wenigstens die Menschen um mich treu sind!“

„Sie sind treu, und das ist Ihr gerechtes Verdienst, Herr Karner,“ sagte Hallenbach.

Seine trat ein und meldete die Vertreter der Regierung.

„Es ist gut, Herr Heinz. Ich lasse die Herren bitten.“

Die Vertreter der deutschen Regierung, Minister Usher, Major Teller und Ministerialdirektor Pauli, traten ein.

Die Begrüßung war sehr frostig.

„Sie wünschen, meine Herren?“ fragte Karner ruhig, als sie Platz genommen hatten.

„Wir kommen im Auftrage der deutschen Regierung, Herr Karner. Das Resultat der Volksabstimmung dürfte Ihnen bekannt sein. Die Regierung erwartet, daß Sie sich dem Beschuß der Volksabstimmung beugen und die Elektrifizierung der anderen Staaten durchführen werden.“

„Rein!“ sagte Karner kalt.

„Ist Ihnen bekannt, Herr Karner, daß die deutsche Regierung verpflichtet ist, Sie notfalls mit Gewalt zu zwingen, der Forderung des deutschen Volkes zu entsprechen?“

„Ich werde in wenigen Stunden in Rußland sein. Zwingen Sie mich!“

Usher kam durch die ruhige Art Karners immer mehr aus dem Konzept. Er schlug mit der Faust auf den Tisch.

„Wir werden Sie zwingen, zu bleiben! Wir lassen Ihre Werke besetzen,“ sagte Usher heftig.

Karner blieb ruhig.legend scharf wurden seine Worte, als er weitersprach: „Da... wenn ich nicht Karner wäre, dann könnten Sie mich vielleicht zwingen.“

„Die Reichswehr steht bereit, die Werke jeden Augenblick zu besetzen.“

Karner verzog keine Miene.

„Lassen Sie besetzen. Ich habe nichts begehrt.“

Doch nach diesem salopp hingeworfenen Worte war ihm genug des Spiels.

Er stand brüskt auf und pflanzte sich in seiner ganzen Größe vor den Ministern auf.

„So! Jetzt genug! Jetzt wollen wir einmal ganz ernstlich miteinander reden. Hören Sie zu! Die Regierung war zu feig, mich zu schützen. Das Volk hat mich verraten. Gut! Das ist geschehen, daran ist nichts zu ändern. Es hat mir weh getan, aber ich habe den Glauben an... das deutsche Volk nicht verloren. Das Volk wird bald erkennen, was es getan hat. Und dann... möchte ich nicht in Ihrer Haut stecken, meine Herren. Aber Sie werden nie erreichen, auch nicht durch irgendwelchen Zwang, daß die alliierten Staaten wie England meinen Strom erhalten. Nie!“

„Wir werden besetzen!“

„Gut! Dann fliegt die Erzeugungsabteilung in die Luft. Und dann... Herr Minister, steht ganz Deutschland still.“

Mit geballten Fäusten stand Minister Usher. Er hatte begriffen, daß Karner die Trümpe in der Hand hielt.

„Wissen Sie, was es bedeutet, wenn mit einem Male alles still steht?“ fuhr Karner eindringlich fort. „Dann wird man spüren, was man angerichtet hat. Und dann wird man die Minister, die Treiber in der Regierung, die die Hege gegen mich führen, an die Laternen knüpfen. Die Gefahr besteht für Sie, Herr Usher. Ganz gleich, ob das Volk mit Ihnen gestimmt hat oder nicht. Das Volk hat ja nicht gewußt, was es tat. Das Volk hat Ihnen geglaubt, daß ich durch den Druck einer überwältigenden Mehrheit umgestimmt werde. Jetzt kommt es aber anders. Ich gestehe, daß ich Sie nicht beneide.“

Minister Usher war blaß geworden. Karners Worte zeigten ihm Möglichkeiten, die sich grausam auswirken konnten, an die er noch nicht gedacht hatte.

Karner ergriff wieder das Wort.

„Es gibt jetzt nur eine Lösung: die deutschen Elektrizitätsgesellschaften stellen sich wieder um. Das wird nicht schwerfallen, denn die Einrichtungen sind überall noch vorhanden. Und damals, als sie mit mir den Vertrag abschlossen, mußten sie sich auf Verlangen der Regierung verpflichten, in den Werken nichts umzubauen, für den Fall, daß sich meine Erfindung nicht als dauernd leistungsfähig erweisen sollte. Die technischen Schwierigkeiten sind also nicht groß. In dem Augenblick, da die Karnerwerke die Stromlieferung einstellen, muß sich ja das Ausland zurückziehen, und die befürchteten Wirtschaftsmassnahmen gegen Deutschland werden nicht eintreten. Ich bin bereit, die Stromlieferung vom Wert aus einzustellen, sobald es von der Regierung verlangt wird. Das ist das einzige, was Sie verlangen können, wenn Sie nicht noch den Mut finden, zu mir zu stehen.“

(Fortsetzung folgt.)

Der Wertstoff entfallenden Ansochen in Form von gebillten Stoffstoffen. Der Wertstoff wird bei vollständiger Umwandlung in Rußland zu...
Frage und Antwort.



Sandmanns Wochenblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Beilage zur Weiseritz-Zeitung

37. Jahrgang

Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neubann
 Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1891)

1928

Aromatische Küchenkräuter.

Von E. Kjærboell. (Mit 4 Abbildungen.)
 I. Teil.

Die Verwendung der heimischen Gewürzkräuter in der Küche hat leider so stark abgenommen, daß man die noch bekannten recht oft und reichlich anwenden sollte. Salate,

zogen. Es wird fast ausschließlich als Zutat zu den grünen Bohnen, die dadurch erst wirklichen Geschmack gewinnen, zuweilen auch als Würze in die Wurst benutzt. Es hat einen sehr ästigen, etwa 20 bis 30 cm hohen Stengel, kleine, sehr schmale und lanzettförmige, dunkelgrüne Blätter von starkem, angenehm würzigen Geruch. Das Kraut verlangt eine sonnige Lage.

Meist sät es sich jedes Jahr von selbst aus. Will man es regelrecht ziehen, so wird man es im März oder April säen.

Beifuß (*Artemisia vulgaris*), ein Kraut, welches überall in Deutschland auf den Aedern ohne Kultur wächst, gewürzhaft und bitterlich riecht und schmeckt. Der Beifuß zählt zu den ausdauernden Würzkräutern. Man sät den Samen im Frühjahr ins Mistbeet oder direkt ins Freie. Die jungen Pflänzchen werden einigemal pikiert und wenn

genügend erstarkt, an Ort und Stelle gepflanzt. Man pflanzt 50 bis 60 cm voneinander entfernt, gießt gut an und gibt verrotteten Dung zur Bedeckung. Schneller gelangt man zum Ziel, wenn man einige Teilkumpen

kauft und einpflanzt. 3 bis 5 Stöcke genügen für den Bedarf eines Haushalts. Man pflückt die schmalen spitzigen, oben grünen, auf der Rückseite mit einem weißlichen Filz überzogenen Blätter ab, um die grünlichweißen, noch nicht geöffneten Blütensträubchen allein an den Stengeln zu lassen, die man dann trocknet und als Würze zum Gänsebraten oder Schweinebraten benutzt. Zu der Familie der Beifußarten gehört auch der

Estragon (*Artemisia Dracunculus*) oder kurzweg Dragon oder Gartenbertram genannt. Die ausdauernde Pflanze gedeiht in jedem Gartenboden, zieht aber eine freie, trockene einer feuchten, schattigen Lage vor. Am besten pflanzt man sie durch Senter fort, die zuerst in Blumentöpfen anwurzeln müssen. Im Herbst werden die alten Stauden abgeschnitten, mit verrottetem Mist bedeckt, der im Frühling unterzugraben ist. Da er fast nur in Verbindung mit Essig in der Küche verwendet wird, so sollte man ihn auch von vornherein in der Form von Essig als Küchenwürze halten. Man wäscht ihn frisch, zer-

kleinert ihn mit dem Wiegemeßer, füllt ihn in Flaschen und übergießt ihn mit scharfem Weinessig. Nachdem man die Flasche gut verkorkt hat, läßt man sie an der Sonne oder am warmen Ofen mehrere Wochen destillieren, filtriert danach den Essig und füllt ihn wieder in die Flaschen. Nach Belieben kann man auch noch etwas anderes Gewürz, wie Nelken, Muskatblüte, einige Schalotten, ein ganz kleines Stückchen Knoblauch dem Essig beifügen. Dieser treffliche Estragon-Essig wird von allen Feinschmeckern sehr geschätzt.

Nachwort der Schriftleitung: In den nächsten Wochen wird noch ein weiterer Artikel über Aromatische Küchenkräuter, II. Teil, und zwar über die Kultur des Basilikum, der Salbei, des Thymian und Dills mit Abbildungen veröffentlicht werden.

Die Wachsmotte, ein Feind der Bienenvölker.

Von Billy Hader.

Nicht gerade selten stellen sich die Wachsmotten, diese ungerufenen Bohnengenossen der Bienen, ein, und mancher Imker hat seine liebe Not mit diesen Tieren. Die Eier sind gelblich-weiß, haben einen Durchmesser von nur 1/2 mm und entgehen unscheinbar wie sie sind, gewöhnlich der Beobachtung. Sie werden vom Mottenweibchen mit Vorliebe in das Gemüll unten auf dem Boden der Bienenwohnung gelegt, oder auch in den hinteren Teil des Kastens in die Fugen neben dem Fenster. Die junge, ausgeschlüpfte Raupe — vom Imker Rand- oder Kantmade genannt — bleibt entweder in den Fugen des Kastens, wo sie sich von Wachsteilchen nährt, oder wandert in den Wachsbaue des Stockes. Hier bohrt sie am Grund der Zellen längs der Wachszwischenwand lange Gänge und zerfrischt zum

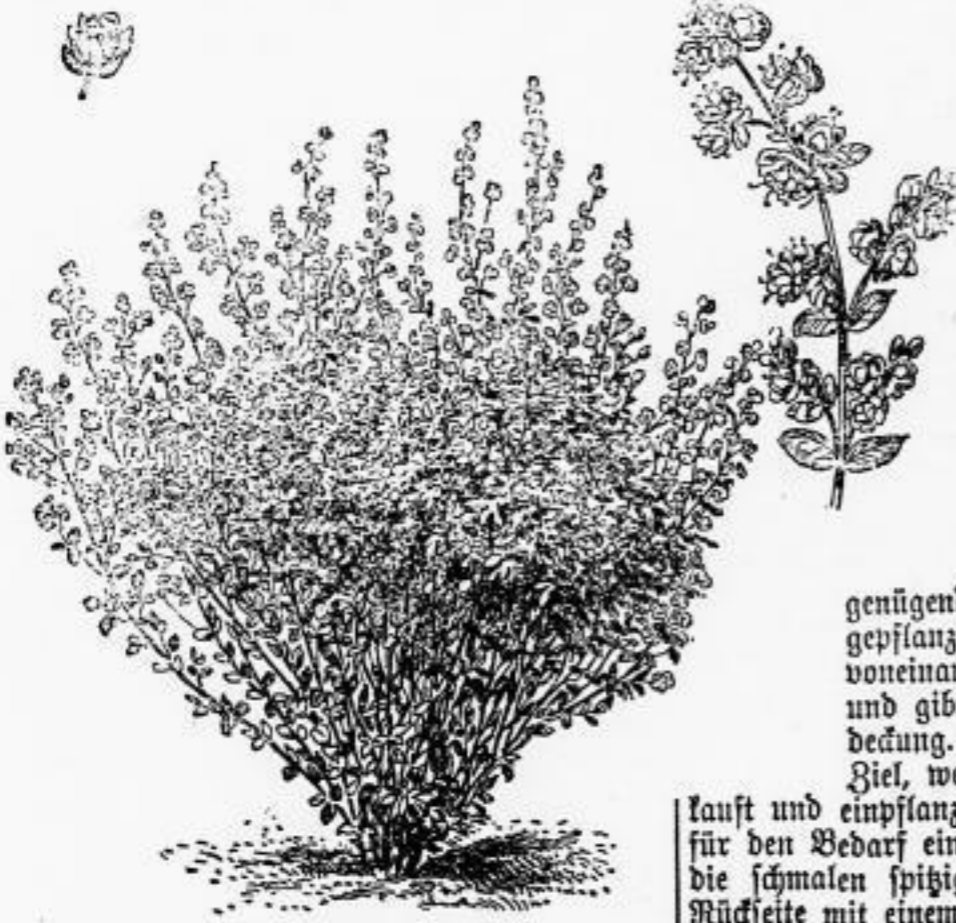


Abbildung 1. Majoran.

Saucen, frische Gemüse und Suppen werden durch Würzkräuter viel schmackhafter als durch scharfe Gewürze, wie Pfeffer, Kardamom, Curry und wie sie sonst heißen. Als wünschenswert kommen folgende Arten in Betracht.

Majoran (*Origanum majorana*), in Niederdeutschland auch Mairan genannt, wird etwa fußhoch, mit eisförmigen, feinbehaarten graugrünen Blättern. Es stammt aus Nordafrika und wurde in Griechenland schon um 350 vor Christi Geburt kultiviert. Nach Deutschland kam die Pflanze wahrscheinlich erst zu Anfang des 16. Jahrhunderts. Das Kraut dient als Würze an vielerlei Speisen und Saucen sowie an Wurstmasse, und führt daher in einigen Gegenden auch den Namen „Wurstkraut“. — Der Majoran wird im März ins Mistbeet gesät und nur ganz fein bedeckt. Die erstarkten Pflänzchen setzt man zu Ende Mai auf ein gut vorbereitetes Gartenbeet. Auf diesem zieht man 4 bis 5 Stücken, füllt sie zum Teil mit Mistbeet- oder gut verrotteter Komposterde aus und pflanzt mit 15 bis 20 cm Abstand 2 bis 3 Pflänzchen beisammen. Die Beete sind reinzuhalten und wiederholt zu lockern. Schwacher Düngguß fördert das Wachstum.

Bohnenkraut (*Satureja hortensis*), auch Pfefferkraut oder Saturei genannt, gehört zu den würzhaftesten unserer Küchenkräuter und wurde schon zur Zeit Karls des Großen ge-



Abbildung 2. Estragon.

Zeit auch die Zellwände. überall, wo sie sich aufhält, zieht sie spinnenartige Fäden, wodurch sie es den Bienen schwer macht, an sie heranzukommen. Werden die Bienen einer Mottenlarve habhaft, so bringen sie dieselbe um und befördern sie ins Freie. Viele der Schmarotzer entgehen ihnen aber und zerstören den Wachsbau. Wenn die Raupenmaden in großer Menge auftreten, so kann es vorkommen,



Abbildung 3. Heifuk.

daß sie den Bau derartig zerstören, daß er zusammenfällt, und das Bienenvolk, unfähig des Feindes Herr zu werden, von dannen zieht, um sich eine andere Wohnung zu suchen. Das nennt man dann den "Mottenschwärm". Glücklicherweise ist er ziemlich selten.

Die Wachsmottenlarven fressen aber nicht allein Wachs, sondern, wenn sie nichts Besseres finden, zernagen sie mit ihren kräftigen Mandibeln auch Holzteilchen, Rinde und ähnliches. Wenn der Santer in den Stöcken Gespinste bemerkt, muß er gründlich nachsehen und die Mottenlarve mit den Fingern oder einer Pinzette herausziehen. Selbstverständlich werden auch die Motten, die man bei dieser Gelegenheit zu sehen bekommt, schleunigst gefangen. Das Gemüll auf dem Bodenbrett wird mit einer Feder oder Bürste abgeseigt. Bei regelmäßiger Ausführung dieser Arbeiten werden die Wachsmotten nicht leicht zu einer größeren Ausbreitung gelangen. Sehr zu empfehlen ist es, nur starke Völker zu halten, da diese leichter imstande sind, sich gegen Motten zu wehren. In gut schließende und dicht gearbeitete Kästen dringen die Wachsmotten natürlich auch nicht so leicht ein, wie in undichte Bienenwohnungen. — Die Farbe der Wachsmottenraupen ist strohfarbig, die mittleren Segmente ihres Leibes sind schwärzlich, da hier Teile der Eingeweide durchscheinen. Der Kopf ist ebenfalls dunkel und vorn mit kräftigen Kauwerkzeugen ausgerüstet. Die erwachsene Raupe verwandelt sich, wie bei allen Schmetterlingen, in eine Puppe. Deren Farbe ist gelbbraun, die vorderen Teile sowie eine erhabene Rückenleiste sind dunkler gezeichnet. Die Puppe ruht in einem lockeren Koton. Ihre Länge beträgt 13 mm, während die Raupen bisweilen noch ein gutes Stück größer werden. Das vollständig entwickelte Insekt der großen Wachsmotte erscheint in zwei verschiedenen Formen. Die eine hat ausgeschnittene Flügelspitzen. Die Farbe der Flügel ist gelblich-grau, der Unter- und Vorderflügel ist mit dunkelbraunen, gestrichelten Flecken versehen. Die Unterflügel werden gegen den Rand hin dunkler. Die andere Form sieht ihr sehr ähnlich, hat aber gerundete Flügelspitzen und der Vorderrand der Vorderflügel ist rötlich dunkelbraun. Größe 14 mm, Flügelspannweite 24 mm. Die kleine Wachsmotte ist ihr an Größe sehr ähnlich, hat aber einen kräftigen,

dunklen Längsstrich auf den Flügeln und wird nur etwas größer als die gewöhnliche, allbekannte Kleidermotte. Sie ist seltener als die große Wachsmotte. Beide Arten finden sich wohl das ganze Jahr hindurch, am zahlreichsten in der warmen Jahreszeit. An schönen Sommerabenden kann man sie in der Nähe des Bienenstandes herumfliegen sehen. Tagsüber sitzt die Motte ruhig an dunklen Stellen des Bienenhauses, oft auch im Innern der Kästen hinter dem Glasfenster. Aber nicht nur beim Bienenhaus hält sich die Wachsmotte auf, sondern überall, wo ihr feines Spürorgan das Vorhandensein von Wachs anzeigt, also mit Vorliebe im Waben-schrank. Hier kann man auch im Winter die Spuren ihrer Tätigkeit vorfinden. Dann heißt es, fleißig nachschau halten beim Wabenvorrat. Wenn der Schrank auch noch so gut schließt, gelingt es der Motte doch einmal, hineinzukommen, etwa mit Waben, die man aus den Bienen-kästen herausgenommen hat.

Am sichersten geht man aus diesem Grunde, wenn der Wabenvorrat alle drei bis vier Wochen geschwehelt wird, im Winter auch wohl etwas seltener. Man kann sich zu diesem Zwecke ohne große Mühe einen kleinen Apparat herstellen, der feuerfest und billig ist und ohne Fehler funktioniert. Eine leere Blechdose oder eine andere hohe Blechschachtel wird umgekehrt, d. h. der bisherige Boden kommt nach oben, der Deckel

nach unten. Unten werden breite Kerbe ausgehauen, oben sechs bis acht Löcher. Dann kommt noch eine kleine Klemmvorrichtung aus zwei stärkeren Blechstücken hinein, in welche beim Gebrauch ein Stück Schwefelschnitte hineingeklemmt wird. Dieser Apparat wird auf ein Stückchen Ziegelstein oder eine zerbrochene Dachplatte gestellt und dann mit brennendem Schwefel in den Waben-schrank gebracht. Derselbe muß aber oben im Schrank stehen, nicht etwa auf dem Schrankboden, weil der Schwefeldampf, der schwerer wie die Luft ist, schnell nach unten sinkt.

Die Bekämpfung der Fritfliege im Frühjahr. Von Dr. Weiß. Wo Getreide angebaut wird und die örtlichen Verhältnisse der Fritfliege zuzugunsten sind, ist sie auch anzutreffen. Infolge ihrer Kleinheit wird sie meistens übersehen, obgleich die Schädigungen durch die Fritfliegenlarven an der jungen Saat recht charakteristisch sind. Das Herzblatt der Pflanze wird gelb und läßt sich leicht herausziehen, weil die Pflanze im Innern zerstört ist, dabei findet man sehr leicht bei näherem Zusehen Maden oder auch Puppen an der Fraßstelle. Drei Bruten macht die Fritfliege innerhalb eines Jahres, die erste Generation erscheint im April bis Mai, die zweite im Juli, die dritte im September. Nun bevorzugt die Fritfliege zur Eierablage ganz besonders junge Pflanzen mit weichem Gewebe. Man hat beobachtet, daß frühgeerntetes Getreide immer weniger von der Fritfliege befallen wurde, weil es bei deren Erscheinen schon weit vorgeschritten war. Durch diese Beobachtungen haben

Die Bekämpfung der Fritfliege im Frühjahr.

Von Dr. Weiß.

Wir auch zugleich einen wichtigen Weg zur Vorbeugung gegen Fritfliegenbefall gefunden, und dieser besteht darin, das Getreide im Frühjahr so zeitig wie nur irgend möglich auszusäen, die Herbstbestellung aber sollte möglichst spät erfolgen. Um einen Befall durch die Fritfliege zu vermeiden, kommt es besonders darauf an, eine möglichst schnelle Jugendentwicklung der Pflanzen zu erreichen. Das geschieht einmal dadurch, daß Sorten mit rascher Jugendentwicklung zu bevorzugen sind, und dann dadurch, daß eine sorgfältige Bestellung, die die Winterfeuchtigkeit schon, ausgeführt wird, und daß durch gute und geeignete Düngung das Wachsen der Pflanze gefördert wird. Besonders ist eine rechtzeitige Düngung mit einer leicht löslichen Phosphorsäure, wie die des Superphosphates, recht angebracht, denn diese Phosphorsäure beschleunigt die Ausbildung der harten Elemente der Pflanze und deren Reife. Deshalb hat auch Superphosphat eine befürwortende Wirkung. Durch Stickstoff hingegen wird zwar der Wuchs gekräftigt, aber auch die Dauer der Befallmöglichkeit verlängert. Stickstoff wird man deshalb entweder gleich mit der Saat in nicht zu großen Mengen geben oder bei Befürchtung starken Fritfliegenbefalls erst damit warten, bis er nicht mehr zu befürchten ist. Ersteres dürfte im allgemeinen vorzuziehen sein, denn frühe Stickstoffgaben haben sich stets besser rentiert als zu späte. Weiterhin ist anzuraten, die wildwachsenden Gräser der Raine und auch die Quecke möglichst zu beseitigen, denn auch sie werden von der Fritfliege befallen und tragen dadurch zu deren weiteren Verbreitung bei. Ist nun aber trotz aller Vorbeugungsmaßregeln ein Feld von der Fritfliege befallen, dann kann bei schwachem Befall eine schleunige Salpeterkopsdüngung die Pflanzen im Wachstum bekräftigen, bei starkem Befall aber ist Umbruch das Beste, um dann noch eine Hackfrucht folgen zu lassen.



Abbildung 4. Ertrag.

Neues aus Stall und Hof. Bei Pferden hat das Tränken großen Einfluß auf die Ausnützung des Futters. Sowohl der Zeitpunkt des Tränkens als auch die verabfolgte Wassermenge ist von Bedeutung. In der landwirtschaftlichen Praxis hat sich immer wieder bestätigt, daß Pferde, die gleich bei der Heimkehr vom Felde im Stall getränkt werden, sich im besseren Futterzustande befinden als jene, die erst ihr Futter erhalten und dann getränkt werden. Die Flüssigkeit geht beim

Neues aus Stall und Hof.

Bei Pferden hat das Tränken großen Einfluß auf die Ausnützung des Futters. Sowohl der Zeitpunkt des Tränkens als auch die verabfolgte Wassermenge ist von Bedeutung. In der landwirtschaftlichen Praxis hat sich immer wieder bestätigt, daß Pferde, die gleich bei der Heimkehr vom Felde im Stall getränkt werden, sich im besseren Futterzustande befinden als jene, die erst ihr Futter erhalten und dann getränkt werden. Die Flüssigkeit geht beim

Tränken vor dem Füttern gleich durch den Magen hindurch in die Blutbahn über und belebt und erfrischt den Körper in der bekanntesten Weise. Bei stark quellendem oder blühendem Futter, wie Erbsen, Bohnen, auch bei Grünfütterung ist stets das Tränken vor dem Futter angebracht. Die Besorgnis, daß das Wasser den erhitzten Tieren schaden könne, ist meistens weit übertrieben, besonders dann, wenn das Wasser durch längeres Stehenlassen im Stall sich erwärmt hat, und wenn durch Bedecken des Wassers mit etwas Heu ein zu hastiges Saufen vermieden wird. Die in den Stall heimkehrenden Tiere verzehren ihr Futter viel williger, wenn erst ihr Durst gestillt ist. Ueberdies steigert die Wasseraufnahme die Speichelsabsonderung ganz erheblich, die Einspeichelung des Futters geht somit in erhöhtem Maße vor sich. Nun wird aber nur gründlich eingespeicheltes und gut gekautes Futter bestens ausgenützt, schlecht und mangelhaft eingespeicheltes Futter wird niemals vollständig verdaut und verwertet. Schließlich hat das Tränken nach der Futtergabe den Nachteil, daß ein Teil des Futters durch die Flüssigkeit aus dem Magen herausgespült wird, dann erscheinen die Haferkörner wieder im Pferdemist und liefern den Beweis für unrichtige Fütterung. Sind schließlich die Tiere in der hier angegebenen Weise getränkt und abgefüttert worden, dann reiche man ihnen, besonders bei warmem Wetter, nochmals etwas Wasser unmittelbar vor dem Anspannen. Die ganze Tränkfrage aber wird in vorzüglicher Weise durch die Anlage von Selbsttränken gelöst. Das Wasser ist dann stallwarm, steht stets den Tieren zur Verfügung, und ein zu hastiges Saufen wie ein Uebertränken ist ausgeschlossen. Die Pferde nehmen dann Wasser nur so oft und so viel auf als sie brauchen.

Milch nimmt Kiechstoffe stark auf, flüchtige Substanzen, mit denen sie in Berührung kommt, werden von ihr stark absorbiert. Deshalb duftet auch jede Milch mehr oder weniger stark nach Kuh oder Kuhstall. Deshalb wird auch beim Melken die Milch stets möglichst schnell aus dem Kuhstall in die Milchammer gebracht, wie auch für gute Durchlüftung gesorgt werden sollte. Enthält das Futterstroh stark duftende Kräuter, wie Knoblauch, dann duftet die Milch schon nach kurzer Zeit stark danach und erhält einen widerlichen Knoblauchgeschmack. Bei dieser Gelegenheit möchte ich nicht unterlassen, auf die beständige Verwechslung von Duft und Geruch aufmerksam zu machen. Riechen ist die Fähigkeit, Düfte wahrzunehmen, und es besteht in einer Erregung der Geruchsnerve durch die Duftstoffe. Der Stallmist und die Blumendüfte, aber die Nase riecht, nicht umgekehrt. Wird Milch längere Zeit dem Sonnenlicht ausgesetzt, macht sich ein talgiger Geschmack bemerkbar, deshalb ist die Aufbewahrung in vor dem Licht geschützten Räumen vorzuziehen. Durch Berührung von Metallen, wie Eisen, wird die Milch metallisch schmeckend, und unzureichend gesäuberte Milchgefäße können den Geschmack gründlich verderben. Nach dem Verfüttern von Rüben, Rübenblättern, rohen Kartoffeln und besonders nach fauligem Stroh schmeckt die Milch bitter. Auch faulige Einstreu kann die gleiche Geschmacksverschlechterung hervorrufen. Frische Luft, auch im Stall, und peinliche Sauberkeit sind zur Gewinnung einwandfreier Milch unbedingt erforderlich. Dr. W.

In der Hühnerfütterung werden besonders auf dem Lande noch viele Fehler gemacht. In den meisten landwirtschaftlichen Betrieben wird noch immer zuviel Futter verschwendet. In allen rationellen Geflügelhaltungen bedient man sich heute der Trockenfütterung. Man verfüttert ein Trockenfuttermehl in Automaten und stellt es den Tieren den ganzen Tag zur Verfügung. Wie man ausprobiert hat, verzehrt ein Huhn je Tag etwa 45 bis 50 g Futtermehl. Fröhlich morgens erhalten unsere Hühner etwa 15 g Weizen in die Spreu des Scharraumes und am Abend nochmal etwa 35 g außerhalb des Scharraumes. Daneben wird Grünfutter gereicht. Bei dieser Fütterung stellen sich die Kosten für die Fütterung je Tag und Huhn auf knapp 3 Rpf., so daß bei einem gut legenden Hühnerstamme — wir rechnen 150 Eier je Henne und das Ei zu 10 Rpf. — ein Ueber-
schuß von etwa 4 RM. sich ergibt. — Gute

Stauung und naturgemäß Bedingung, ebenso ein ungezieferfreies Geflügel. Darum ist es notwendig, peinliche Sauberkeit zu beobachten und die Ställe von Zeit zu Zeit mit einer 5prozentigen Nardaglösung zu streichen bzw. die Hühner, sofern sie an Ungeziefer leiden, damit zu behandeln. Kl.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Unkrautbekämpfung auf den Wiesen durch Beweiden. Sehr viele Wiesenunkräuter, wie Rälberkraut, Bärenklau, Herbstzeitlose, Delphinium, Pestwurz, vertragen das Beweiden und den Tritt der Tiere nicht und gehen deshalb infolge Beweidens früher oder später ein. Solche Wiese darf aber vom Rindvieh dann nicht beweidet werden, wenn sie stark mit Sumpfschachtelhalm (Durock) bestanden ist, weil er für Rinder giftig ist. Was nun von den Rindern an Wiesenunkraut verschont bleibt, das fressen um so sicherer die herdenweise aufgetriebenen Schafe oder Ziegen mit ihren spitzen Mäulern ab und verbeißen solche Unkräuter, wie Löwenzahn, Wegwarte, Schafgarbe und andere, gründlich. Weiterhin hat das zeitweise Beweiden, besonders im Frühjahr, insofern eine günstige Wirkung, als es den Wuchs der Untergräser verdichtet, wodurch die Wiederansiedelung von Unkräutern erschwert und somit der Ertrag gesteigert wird. Aber ein zu häufiges Beweiden wirkt auf das Obergras vermindern ein, so kann auch Rohrglanzgras durch ein zu starkes Beweiden fast vernichtet werden. Am erfolgreichsten wirkt eine Weide, die an Stelle des zweiten Schnittes durchgeführt wird, während eine kurze Vor- und Nachweide nicht immer das Unkraut vermindert. Aber einen nicht zu unterschätzenden Vorteil bringt alles Beweiden; es macht den Boden fest und fördert dadurch die Entwicklung der Untergräser und, wenn es im zeitigen Frühjahr erfolgt, schiebt es die Schnittreife weiter hinaus. Es kann dann der Wiesenchnitt zu verschiedenen Zeiten erfolgen und jede Fläche zur rechten Zeit abgeweidet werden. I—w.

Der Spinat, eine nahrhafte Gemüseart, verdient es, aus verschiedenen Gründen recht oft ins beste Licht gerückt zu werden. Sein Anbau ist einfach wie seine gesamte Kultur, sein Absatz leicht und sein Nährwert hoch. Städter und Dörfler kennen ihn gut; aber sein großer gesundheitlicher Wert ist leider noch viel zu wenig bekannt. Meistens begnügt man sich mit der nackten Bemerkung: „Spinat ist gesund“. Ja, er hat vielleicht den meisten gesundheitlichen Wert von allen bekannten Gemüsearten, die auf den deutschen Tisch gestellt werden. Er ist reich an Nerven- und Blutsalzen; er ist ein trefflicher Bluterzeuger und -verbesserer. Blutarmen und bleichsüchtigen Personen stellt er den natürlichen, passenden Eisengehalt zur Verfügung, und zwar in leichtestverdaulicher Form. Sein Reichthum an lebenswichtigen Vitaminen muß besonders betont werden. Und doch finden wir den Spinat viel zu wenig auf dem Tische. Warum doch eigentlich? Die beste, leichteste, trefflichste Zubereitungsart vergißt man aus Unkenntnis. Das ist die Form als Salat. Also den Spinat, aus feiner Pflege des Gartens gewonnen, richtet man her wie die gewöhnlichen grünen Salate. Man benützt dabei folgendes Rezept: So man hat, nehme man Del wie ein Verschwender, füge Kochsalz und Zitronensaft (statt Essig) wie ein Weiser zu und mische das Ganze wie ein Narr. Daß junger, zarter Spinat einen feineren Salat gibt als Übergangener und grober, ist klar. Uebrigens kommt man mit dem Spinatvorrat so viel weiter, als wenn man ihn gekocht darbietet. Spezielle Spinatkuren sind Lungen- und Krebskuren, die bei genauer Befolgung und Ausdauer gute Erfolge bringen. Gro.

Die Kartoffeln sind auch Tiefwurzler, denn ihre Wurzeln können bis zu einer Tiefe von zwei Metern in den Untergrund eindringen und sich von dort aus mit Feuchtigkeit versorgen. Bekannt ist ja, daß beim Anbau von Kartoffeln nach Lupinen die Kartoffelwurzeln mit Vorliebe den Lupinenwurzelröhren folgen und hierbei bis zu größerer Tiefe vordringen. Die Seltenausbreitung ist hingegen nicht erheblich.

sie geht selten über einen halben Meter hinaus. Im übrigen ist noch zu bemerken, daß die Wurzelbildung je nach der Sorte verschieden ist. Auch bildet sich das Wurzelsystem je nach Bodenart verschieden aus. Auf Moorboden kriechen die Wurzeln fast dicht unter der Oberfläche dahin, während sie in mineralischem Boden mehr in die Tiefe gehen. Wenn man daher auf Moorboden das sonst auf anderen Böden übliche Anhäufeln anwenden würde, zerstört man hier das ganz ausgedehnte Wurzelsystem und schädigt dadurch die Pflanze. W—e.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Nur unbeschädigte Eier einlegen. Vor dem Einlegen sind die Eier auf den kleinsten Riß und die geringste Beschädigung hin zu untersuchen. Die unscheinbarste Beschädigung der Eischale kann das Verderben des ganzen Topfinhaltes verursachen, denn in der Konzentrierungsflüssigkeit erweitern sich die kleinsten Risse, das Ei verdirbt und zieht das Verderben der übrigen Eier nach sich. E—w.

Gebackener Reis mit Blumenkohl. 250 g Reis wird mit warmem Wasser abgemaschen und dann 15 Minuten im Wasser beinahe weich gekocht. Einen Kopf Blumenkohl, dessen Rosen einzeln abgeknippt werden, kocht man in Salzwasser ebenfalls halbweich. Eine gefettete Auflaufform wird nun abwechselnd mit Reis und Blumenkohlstücken gefüllt. Dann wird die nachfolgende Soße über das Gericht geschüttet und zum Schluß geriebener Schweizer- oder Parmesankäse und geriebene Semmel darüber gestreut und kleine Butterstückchen darüber verteilt. Im heißen Ofen goldgelb backen. Die dazugehörige Soße wird auf folgende Weise bereitet: Man verquirlt 25 g Butter, 25 g Mehl, Blumenkohlwasser, zwei Eigelb, Zitronensaft, Salz, Zucker, etwas Muskatnuß und läßt es fast kochen; am besten bereitet man diese Soße in einem Wasserbad. v. So.

Gefüllte Eierkuchen. Aus drei Eiern, etwas Salz, je einer Obertasse Mehl und Milch stellt man einen Eierkuchenteig her und bäckt davon dünne Eierkuchen, die man mit folgendem feinen Ragout füllt: feingehacktes Hühnerfleisch, gehackte Kalbsmilch und Champignons vermischt man mit einer dicken Soße, die man aus Butter, Mehl, Eigelb, Brühe oder saurer Sahne herstellt und mit Pfeffer, Salz und Zitronensaft würzt. v. So.

Sülze. Man nimmt zwei große, frische Eisbeine, ohne die Füße, und 500 g mageres Kalbsfleisch, kocht beides zusammen gar mit drei großen in Scheiben geschnittenen Zwiebeln, Salz, Pfefferkörnern, einem Lorbeerblatt und einer dicken Scheibe Zitrone, aus der man die Kerne entfernt. Sobald das Fleisch gar, aber nicht zu weich ist, nimmt man es aus der Brühe, läßt es erkalten und schneidet es in zierliche Würfel. Die Brühe wird durch ein feines Sieb geseiht, mit Weinessig abgeschmeckt und wieder zum Feuer gesetzt, nachdem man das geschnittene Fleisch hineingeschüttet hat. Man läßt alles einmal aufkochen und füllt es in Formen, die man mit kaltem Wasser ausgepült hat. Erkalte Sülze füllt man die Sülze, aus gepulverten Zwiebeln, Pfeffer, Majoran und Thymian sowie einem Löffel Zucker. Nachdem alles gut durchgemischt wurde, füllt man die Masse in einen Aluminium- oder Steintopf, stellt diesen in kochendes Wasser, das so weit reichen muß wie die Wurstmasse im Topf, und läßt das Wasser dauernd kochen. Ab und zu ist Wasser nachzugießen und die Masse umzurühren. Man läßt die Wurst im Topf erkalten und bindet dann mit Pergament

Leberwurst im Topf zu bereiten. Man kocht 1 kg Schweinebauch in wenig mild gesalzenem Wasser weich. Von der Brühe nimmt man das Fett ab und kocht darin zwei bis drei nicht zu große, gewiegte Zwiebeln weich. Das erkaltete Fleisch schneidet man in feine Würfel. Wer die Wurst ganz fein liebt, dreht alles durch die Maschine. Die Leber muß zweimal durchgedreht werden. Dann gießt man die noch heißen Zwiebeln darüber. Man würzt nun mit Salz, Pfeffer, Gewürz, Majoran und Thymian sowie einem Löffel Zucker. Nachdem alles gut durchgemischt wurde, füllt man die Masse in einen Aluminium- oder Steintopf, stellt diesen in kochendes Wasser, das so weit reichen muß wie die Wurstmasse im Topf, und läßt das Wasser dauernd kochen. Ab und zu ist Wasser nachzugießen und die Masse umzurühren. Man läßt die Wurst im Topf erkalten und bindet dann mit Pergament

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abrudr aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Einrägige Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezüge eines Blattes ist, sowie als Portiergeld der Betrag von 50 Pfg. beizufügen. Für jede weitere Frage sind gleichfalls je 50 Pfg. mitzusenden. Anfragen, denen weniger Porto beigelegt wurde, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Portiergeld erhalten worden ist. Für Vereinfachungen werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Kochbüchern oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden. Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Mein Pferd hat sehr starken Husten und kurzen Atem. Trotzdem hat es noch Ausdauer zum Ziehen. Was ist zu tun?
R. Sch. in H.

Antwort: Machen Sie dem Tier dreistündlich Prießnitz-Umschläge um Hals und Brust. Außerdem lassen Sie dreimal täglich 15 Minuten lang Kreolin- oder Terpentin-Dämpfe, und zwar einen Eßlöffel voll auf ein Liter heißes Wasser, einatmen. Sollte darauf keine Besserung eintreten, müßten Sie sich an einen Tierarzt wenden, der das Tier auf Dämpfigkeit untersuchen und eine zweckmäßige Behandlung einleiten wird. Bet

Frage Nr. 2. Meine 7 bis 8 Zentner schwere Kuh wird Mitte März zum drittenmal kalben. Sie erzielt bis jetzt Mankelkriben und Weizenkleie. Ich möchte von jetzt ab Weizenkleie, Sojafschrot und Erdnußkuchen füttern. Die Kuh gab nach dem ersten Kalben 9 Liter Milch und nach dem zweiten Kalben 13 Liter Milch. Ich schähe den kommenden Ertrag auf 15 bis 16 Liter. In welcher Form und welcher Mischung gebe ich am besten die drei Futtermittel?
L. R. in N.

Antwort: Die von Ihnen in Aussicht genommene Kraftfuttermischung geben Sie am besten in folgendem Verhältnis: 3 Teile Weizenkleie, 1 Teil Sojafschrot und 1 Teil Erdnußkuchen. Die Verabreichung muß unbedingt in trockener Form erfolgen. Die Höhe der zu bemessenden Kraftfuttermenge richtet sich nach dem Milchtrag. Die Kraftfuttermenge kann so lange erhöht werden, wie sich noch ein Mehrertrag in Milch erzielen läßt. Wir möchten Ihnen empfehlen, nach dem Kalben 3 bis 4 kg zu verabreichen und diese Gabe bei einem hohen Milchtrag gegebenenfalls noch zu steigern. Eine gute und reichliche Fütterung vor dem Kalben bewirkt die Anhäufung von Reservestoffen im Körper und befähigt die Tiere nachher zu gutem Milchtrag. Mit der Verabreichung der höheren Kraftfuttermenge können Sie schon jetzt beginnen, und zwar mit etwa 2 bis 2,5 kg je Tag. Der Gehalt an verdaulichem Eiweiß ist: Gerste 6,1 Prozent, Weizenkleie 11,1 Prozent, Sojafschrot 26,2 Prozent, Erdnußkuchen, je nach Qualität, 38,7 bis 45,2 Prozent.
Dr. Bn.

Frage Nr. 3. Ich besitze 28 Stück Mastschweine von verschiedenem Alter. Kann ich an diese Knochenmehl verabreichen? Wie muß dasselbe im Verhältnis zum Fischmehl und Fleischmehl gegeben werden? Was darf der Zentner im Einkauf kosten? Kann ich frisch gemahlene Knochen roh verfüttern, oder müssen dieselben getocht und entölt werden? Ist Knochenmehl als Dünger für Wiesen und Acker zu benutzen? Wie steht es mit der Verwendung von Knochenmehl für Hühner? Ich habe die Absicht, mir eine kleine Mühle zu kaufen, um das Knochenmehl selbst herstellen zu können und es dann in meinem Betrieb zur Verfütterung an Schweine und ebenfalls als Dünger zu verwenden.
E. C. in R.

Antwort: Falls Sie die Absicht haben, sich eine Knochenmühle anzuschaffen, können Sie mit derselben nur Knochenmehl, niemals aber Knochenmehl herstellen. Knochenmehl ist für die Zwecke der Verfütterung an Hühner sehr gut geeignet, eignet sich aber nicht für die Verfütterung an Schweine. Auch ist mit Rücksicht auf die schwere Lösbarkeit der Düngewert ein sehr geringer. Unter Knochenmehl im handelstechnischen Sinne versteht man entleimte, gedämpfte Knochen in feinsten Vermahlung. Dieses Knochenmehl kann als Futtermittel verwendet werden und bietet bis zu einem gewissen Grade einen Ersatz für Futterkalk und Schlammkreide. Da Knochenmehl nicht aufgeschlossen ist, ist die Düngewirkung eine sehr langsame. Wir möchten Ihnen empfehlen, die in

der Wirtschaft anfallenden Knochen in Form von Knochenmehl lediglich für Hühner zu verwenden, als Futterbeigabe für Schweine aber phosphorsäuren Futterkalk oder Schlammkreide zu benutzen. Für die Zwecke der Düngung kaufen Sie am besten Thomasmehl oder Superphosphat, welche beide in der Wirkung erheblich besser sind.
Dr. Bn.

Frage Nr. 4. Vor zwei Jahren war mein elfjähriger Khepinischer an Vorder- und Hinterfüßen gelähmt, so daß er nicht laufen konnte. Die Lähmung verlor sich aber bald wieder, so daß er vollkommen geheilt erschien. Seit einigen Monaten hat sich dieses Leiden scheinbar wiederholt. Handelt es sich um Rheumatismus? Was kann ich dagegen tun?
E. R. in S.

Antwort: Es ist sehr leicht möglich, daß Ihr alter Khepinischer an Rheumatismus leidet, da diese Rasse besonders empfindlich gegen Erkältung ist. Behandeln Sie das Tierchen mit Heißluft (Föhn) dreimal täglich 20 Minuten lang. Sollte das nicht helfen, müssen Sie vom Tierarzt subkutane Einspritzungen machen lassen. Bet.

Frage Nr. 5. Meine Angorakaze frisst sehr wenig. Die Fütterung besteht aus Milch, Ei, Fisch, Fleisch und Gemüse. Von Zeit zu Zeit bricht sie verdautes Futter und weißlich-grünen Schleim aus. Liegt Scharf oder Regen in der Luft, schläft sie fast ununterbrochen. Nach einem Brechansatz wird das Fell feucht und struppig. Sie frisst dann nur etwas Ei und Schabefleisch. Die Haare verliert sie schon seit dem Herbst. Was kann ich für die Kaze tun? Gibt es ein Buch über die Pflege der Angorakaze? Die Kaze hustet auch leicht.
H. S. in F.

Antwort: Es läßt sich aus der Ferne schlecht beurteilen, ob bei Ihrer Kaze nur eine Erkältung oder Staupe vorliegt. Ihre Fütterung ist richtig. Sehen Sie dem Futter Vitalkalk zu. Halten Sie die Kaze warm und machen Sie Prießnitz-Umschläge um Hals und Brust. Da es sich bei Ihnen um eine wertvolle Kaze handelt, raten wir, zur Sicherheit das Tier gegen Staupe impfen zu lassen. Bet.

Frage Nr. 6. Ich besitze ein Ackerfeld, welches mit Korn bestellt wurde; habe Bienen im Grundstück und 200 Obstbäume sowie Stachelbeersträucher. Es ist mir geraten worden, Esparsette einzusäen. Wann muß Esparsette bestellt werden? Kann ich sie jetzt ins Korn einbauen, oder soll ich erst im Herbst säen? Wieviel Jahre ist sie nahrungsfähig, und welchen Dünger braucht sie jedes Jahr? Wieviel Saatgut rechnet man für 2500 qm, und welche Sorte ist zum Anbau zu empfehlen?
E. R. in N.

Antwort: Wenn Boden und Klima der Esparsette zuzugun, hält sie 10 bis 15 Jahre aus. Der Boden soll kalkhaltig, lehmig, dabei durchlassend und eher trocken sein. Der Untergrund darf keine stauende Masse zeigen. Nur wenn das Korn dünn steht, sollte der Samen zeitig im Frühjahr als Untersaat eingebaut werden. Steht das Korn dicht, ist die Aussaat recht zeitig im Herbst (August) in dünn gefälte Winterfrucht (20 kg je 2500 qm) vorzunehmen. Der Esparsettensamen ist teuer und wird gewöhnlich in Hülsen geliefert; man braucht je Morgen (2500 qm) etwa 50 kg. Da der Samen durch die Hülsen sperrig ist, muß nach dem Ausstreuen mehrmals geeget und schließlich angewalzt werden. Als Sorte wähle man die zweijährige Esparsette. Alljährlich wird gedüngt mit: 100 bis 150 kg Thomasmehl und 50 bis 75 kg 40prozentigem Kalisalz. Ist der Boden kalkarm, muß alle fünf Jahre eine Kalkung von 250 bis 300 kg kohlenstoffsaurem Kalk gegeben werden.
Dr. C.

Frage Nr. 7. Auf meiner Ackerwiese wächst schon seit Jahren die sogenannte Klee-seide. Auf den Stellen, wo die Seide üppig wuchert, bleibt der Nachschnitt ziemlich ganz aus. Wie bekämpfe ich den Schädling? Wenn die Wiese umgepflügt und neu angeeignet werden muß, ist es dann noch Zeit, wenn die Arbeiten im Frühjahr ausgeführt werden?
L. in H.

Antwort: Wenn die Wiese sonst einen guten Grasbestand hat, würden wir nicht raten, umzupflügen, sondern erst folgendes zu versuchen: Sobald sich im Frühjahr die ersten Seidesäden zeigen, kaufen Sie bei der Genossenschaft un-

gekösteten Kalkstickstoff, der also kräftig räutet. Der Kalkstickstoff wird bei windstillem Wetter morgens im Tau gestreut. Streuen Sie etwa 40 kg je Morgen (2500 qm). Die Wiese wird ganz gelb brennen, aber später wieder ausschlagen und dunkelgrünen Grasschnitt zeigen. Ist der erste Schnitt eingebracht, wiederholen Sie die Kalkstickstoffur. Und das auch im nächsten Frühjahr und Sommer. Ist die Seide verschwunden, werden die Kalkstellen mit gutem Grassamen nachgesät. Alljährlich im Spätherbst geben Sie fortlaufend 100 kg Thomasmehl und 50 kg 40prozentiges Kalidüngesalz je Morgen (2500 qm) und im Frühjahr und Sommer die obige Kalkstickstoffdüngung.
Dr. C.

Frage Nr. 8. Auf welche Weise kann vermieden werden, daß einer meiner Apfelbäume (Halbstamm) verkrüppelte und von eigenartigen Flecken befallene Früchte trägt? Drei Stück dieser Äpfel lege ich zur Ansicht bei und bemerke, daß der Baum acht Jahre steht, anfangs schöne, doppelt so große Früchte trug, aber seit drei Jahren an sämtlichen Früchten, welche auch kleiner bleiben, gleichfalls solche befallenen Stellen zeigt.
G. F. in R.

Antwort: Die eingesandten Früchte waren vom Apfelschorf befallen. Zur Bekämpfung der Krankheit ist das heruntergefallene Laub, soweit zugänglich, zusammenzuharken und tief zu vergraben oder zu verbrennen. Im Spätwinter, kurz bevor die Knospen schwellen, ist der ganze Baum mit 2prozentiger Kupferkalilösung zu besprühen. Nach der Blüte im Frühjahr und dann in Abständen von ungefähr vierzehn Tagen ist der Baum noch einige Male bei trockener, trüber Witterung mit 0,5- bis 1prozentiger Brühe zu spritzen, möglichst die Blattoberseite. Sollte sich die Krankheit im Sommer durch ungünstige Witterung nochmals zeigen, so ist die 1prozentige Spritzung mehrmals zu wiederholen. R3.

Frage Nr. 9. Ich habe auf meinem Dach Kästen aus Holz in der Größe von ca. 75 x 50 cm zu 50 cm Tiefe stehen, die ich vor zwei Jahren mit Komposterde gefüllt habe. Der Ertrag — Schnittsalat, Petersilie, alle Sorten Blumen, später Tomaten und Dahlien — war sehr gut. Am Geländer habe ich Kästen von ca. 60 x 20 zu 20 cm Tiefe stehen, in die ich Feuerbohnen gelegt hatte, welche auch sehr gut gediehen waren. Im vergangenen Jahre hat sich nichts richtig entwickelt, trotzdem ich für Fruchtwechsel gesorgt hatte. Auch in den kleinen Kästen waren die bunten Widen sehr spärlich und dünn, die Dahlien sind überhaupt nicht zur Blüte gekommen. Ich nehme an, daß die Düngung fehlt. Was kann ich tun, um wieder Ertrag zu haben? Pflanzdünger ist genügend vorhanden. Womit kann ich die kleinen Kästen bepflanzen? Es soll eine 1 m hohe und grüne Wand werden, die möglichst lange blühen und frisch sein soll.
R. in B.

Antwort: In die Kästen gehört unbedingt alljährlich neue Erde, wenn die Pflanzen gut gedeihen sollen. Als Erde ist eine abgelagerte, kräftige Komposterde zu wählen, oder zur Hälfte Landerde und zur Hälfte verrottete Dunderde, gemischt. Als gut blühende und schnellwachsende Schlingpflanze ist außer den Widen und Feuerbohnen noch die rankende Kapuzinerkresse zu nennen. R3.

Frage Nr. 10. Wieviel Jahre hintereinander kann ich auf demselben Stück Land Gurken anbauen? In welcher Form muß ich Kunstdünger geben?
L. S. in B.

Antwort: Sie können Gurken im Notfalle zwei Jahre hintereinander auf derselben Fläche anbauen. Besser jedoch ist es, wenn zwischen jedem Anbau zwei bis drei Jahre hindurch andere Früchte folgen. An Kunstdünger geben Sie im Spätwinter je Quadratmeter 30 g Thomasmehl und 20 g 40prozentiges Kalisalz. Etwa drei Wochen vor der Gurkenaussaat düngen Sie die Fläche mit 20 g schwefelsaurem Ammonial. An Stelle des Thomasmehls können Sie mit dem Ammonial 30 g Superphosphat geben. Als Kopfdünger ist dann etwa im Juni je Quadratmeter 15 g schwefelsaures Ammonial, 5 g 40prozentiges Kalisalz und 10 g Superphosphat, alles gemischt und in Wasser gelöst, zu verabfolgen. Wenn Sie es ermöglichen können, so geben Sie im Frühjahr außer der Kunstdüngung noch eine Stallmistdüngung, es kann die Kunstdüngergabe dann verringert werden. R3.